Mittwoch, 14. September 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 209.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40 gr, für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Auswirkungen des Rothermere-Feldzuges.

Von unserem Prager Mitarbeiter.

Prag, im September.

Der Kampf, den Rothermere in den Blättern seines Konzerns gegen den Friedensvertrag von Trianon ganz unvermittelt entfesselt hat, mußte naturgemäß in den durch eine Revision des Friedensvertrages zunächst betroffenen Gebieten starke Rückwirkungen auslösen. Da der Vorstoß des genannten englischen Zeitungsherausgebers sich in erster Reihe gegen die Tschechoslowakei richtet, wurde die Slowakei als strittiges Objekt in den Vordergrund geschoben. So hat denn auch das Vorgehen Lord Rothermeres in der Slowakei die stärkste Wirkung hervorgerufen und zu einer allgemeinen Stellungnahme für und gegen die Revision des Trianoner Vertrages geführt.

Man muß gegenüber den vielfachen Presseerörterungen im In- und Ausland, die zumeist von der interessierten amtlichen Propaganda der einen oder anderen Seite beeinflußt ist, vorweg feststellen, daß weite Bevölkerungskreise der Slowakei bisher keineswegs durch die erneuert aufgeworfene Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit in besondere Aufregung versetzt wurden. Die wirtschaftliche Notlage in der Slowakei ist zwar nach wie vor besonders groß, aber die Bevölkerung hat aus der Vergangenheit die Erfahrung im Gedächtnis behalten, daß jede Beunruhigung der gegenwärtigen Verhältnisse, jede geplante Abänderung der augenblicklichen staatsrechtlichen Zustände wieder nur zu neuen wirtschaftlichen Nöten führen müßte, die die ohnehin geschwächte wirtschaftliche Lage aller Bevölkerungskreise kaum vertragen würde. Dazu kommt, daß man in weiten Kreisen der Bevölkerung in der Slowakei durch eine verstärkte Agitation für eine Aenderung der Grenzen neue Drangsalierungen befürchten zu müssen glaubt, denen die Bevölkerung mit Rücksicht auf die früheren Erfahrungen wohlweislich aus dem Wege zu gehen bemüht ist. So sind die Auswirkungen der Rothermereschen Propaganda in erster Reihe auf den verhältnismäßig kleinen Kreis der politisch tätigen Personen beschränkt, während die Angehörigen der Minderheiten teilweise sich stillen Hoffnungen hingeben, ohne aber durch praktische Taten zur Erfüllung ihrer politischen Träumereien beizutragen gewillt zu sein.

Slowaken und Tschechen haben einmütig jede Revision der Grenzen des Trianoner Friedensvertrages abgelehnt, und gerade die sozialistischen Parteien haben es für notwendig befunden, bei dieser Gelegenheit zu betonen, daß jeder Versuch einer Aenderung der gegenwärtigen Grenzen in der Slowakei geradezu den Kriegsfall bedeuten würde. Wenn die slowakische Volkspartei die Gelegenheit ihrer wiederholten Kundgebungen gegen Rothermere dazu benützte, um ihre besonderen autonomistischen und wirtschaftlichen Forderungen für die Slowakei erneuert hervorzuheben, so geschah dies keineswegs, wie man vielfach glauben machen wollte, um einen Gegensatz zu den übrigen slowakischen und tschechischen Parteien zu konstruieren, sondern aus parteitaktischen Erwägungen, um sich der slowakischen Bevölkerung wieder einmal als alleinig berufene Vertreterin der besonderen Interessen der Slowakei in rechte Erinnerung zu bringen. Der seinerzeitige Eintritt der slowakischen Volkspartei in die Regierung hat die Volkstümlichkeit ihrer Führer stark geschwächt, so daß diese im Rothermere-Feldzug einen willkommenen Anlaß fanden, ihre außergewöhnliche Fürsorge für das Land, seine autonomistische Stellung und die wirtschaftlichen Forderungen der Bevölkerung hervorzukehren.

Die Partei hat es mit Rücksicht auf die allgemeine Stimmung in der Slowakei für taktisch richtig befunden, die Einspruchskundgebungen der übrigen slowakischen und tschechischen Parteien nicht mitzumachen, sondern ihre Abneigung gegen den Prager Zentralismus und die Außenpolitik des Dr. Benesch wieder zu unterstreichen, in der richtigen Erkenntnis, dadurch die zum Großteil verlorene Volkstümlichkeit wieder zu erlangen — ein Gedankengang, der bis zu einem gewissen Grad sich bereits als richtig herausgestellt hat. Wie wenig aber die slowakische Volkspartei bereit ist, ihre gegensätzliche Stellung zu Prag und den tschechischen Parteien schärfer herauszuarbeiten, beweist die Tatsache, daß der Führer der Partei, Pater Hlinka, es nach den früher skizzierten Kundgebungen gegen Rothermere für notwendig befunden hat, besonders darauf hinzuweisen, daß die Partei in der Regierungsmehrheit verbleiben will, da die demnächst in Kraft tretende Verwaltungsreform die ersten autonomistischen Forderungen der Partei erfüllt, das „selbständige slowakische Land“ schafft, den slowakischen Landtag und den eigenen slowakischen Landespräsidenten bringt.

Kommissionsberatungen in Genf.

Abrüstungsrede des Grafen Bernstorff.

Genf, 12. September. Heute nachmittag beginnen die drei Kommissionen ihre Arbeiten, die dritte Kommission, die sich mit den Abrüstungsfragen befaßt, die vierte, die die Budgetfragen behandelt, und die fünfte, die sich mit den sozialen Fragen beschäftigt. Das Hauptinteresse bildet die unter Beneschs Vorsitz tagende dritte Kommission, in der Abrüstung, Schiedsgericht und Sicherheit behandelt werden. In dieser Kommission sind die wichtigsten Länder vertreten: Deutschland durch den Grafen Bernstorff, Frankreich durch Paul-Boncour, Großbritannien durch Lord Onslow, der Nachfolger Cecils, Italien durch de Pignatti, Belgien durch de Brouckère, die Niederlande durch Loudon, Polen durch Sokal. Ferner gehören der Kommission Frithjof Nansen, Motta und Politis an. Auch eine Anzahl militärischer Sachverständiger nimmt an den Verhandlungen teil; Deutschland ist durch Oberst v. Bötticher vertreten. Benesch eröffnet die Sitzung und gab einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit; er erinnerte an die in der Versammlung zuerst bestehende Depression, der bald eine Klärung der Atmosphäre gefolgt sei. In der Schiedsgerichtsfrage sei seit 1924 ein außerordentlicher Fortschritt erzielt worden. Auch in der Sicherheitsfrage sei es vorwärts gegangen. Benesch erinnerte an die in der Generaldebatte ergangene Erklärung zum Locarno-Abkommen. Dann hob er die bisherigen Arbeiten der Kommissionen und Ausschüsse, die Frage der Verhütung von Konflikten und des Verfahrens nach dem Ausbruch eines Konfliktes, sowie die Ergebnisse der vorbereitenden Kommission hervor. Sodann eröffnete er die Generaldebatte.

Der niederländische Delegierte Loudon berichtete eingehend über die Arbeiten zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, über die wir bereits berichtet haben. Loudon ist der Meinung, daß eine Verschiebung der zweiten Tagung der vorbereitenden Kommission über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin zu Anfang November hinaus nicht von großer Bedeutung sei. Wichtiger sei, daß bis zur nächsten Tagung diejenigen Regierungen, deren Ansichten am schärfsten entgegengesetzt seien, sich über die Streitpunkte verständigen. Die kommende internationale Abrüstungskonferenz werde nur die erste von einer großen Serie von Konferenzen sein.

Graf Bernstorff betonte gegenüber den Ausführungen Loudons, daß es sich bei der geplanten Abrüstungskonferenz nicht nur um eine Limitierung, sondern nach der Auffassung vieler Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses um eine Verminderung der Rüstungen handele. Eine Konferenz, die nur zur Limitierung einberufen werde, sei nicht wert, einberufen zu werden. **Bei den Vorarbeiten für die Abrüstung müßten die abgerüsteten Länder verlangen, daß die Verträge bis zum letzten Punkte von allen Staaten ausgeführt werden, wie sie Deutschland auch bis zum letzten Punkte erfülle.** Bernstorff wies weiter darauf hin, daß im vorbereitenden Ausschuß drei Präambeln aufgestellt wurden, in denen klar gesagt sei, daß es sich um eine Abrüstung und nicht um eine Limitierung handle. Es sei dringend notwendig, daß der vorbereitende Ausschuß für die Abrüstung noch in diesem Jahre zusammentrete, da die Regierungen erst verhandeln könnten, wenn sie einen gemeinsamen Text und die Unterlagen des vorbereitenden Ausschusses vorzuliegen haben.

Konferenz der Locarnomächte.

Genf, 12. September. **Bei einer heutigen Besprechung zwischen Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand wurde vereinbart, am morgigen Dienstag nachmittag zum ersten Male während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes eine Konferenz der Locarno-Mächte abzuhalten.**

Man wird diese Vereinbarung mit Genugtuung bezeichnen dürfen. Der zweite Akt der Genfer Besprechungen beginnt.

Am gestrigen Sonntag war in Talloires bei Annecy Sir Austen Chamberlain mit dem englischen Premierminister Baldwin zusammen und unterrichtete den Chef seiner Regierung, der bekanntlich seinen ständigen Aufenthalt in Aix-les-Bains hat, über den Fortgang der Genfer Verhandlungen. Die beiden englischen Minister trafen hierauf auch kurz mit Staatssekretär v. Schubert zusammen, der einen Sonntagsausflug nach Talloires gemacht hatte.

*

Aus Kreisen der französischen Delegation verlautet, daß Herr Briand Genf am Mittwoch abend verlassen werde. Als Grund werden die politischen Strömungen angeführt, die sich in Frankreich mit neuer Stärke gegen den Außenminister richten. Vor allen Dingen erfordere die Affäre Rakowski die Anwesenheit Briands in Paris. Einige Mitglieder des Kabinetts stünden auf dem Standpunkt, daß die französische Regierung die sofortige Abberufung des Botschafters verlangen, müsse. Briand selbst erklärt hier, er betrachte seinerseits die Angelegenheit durch die Erklärung Tschitscherins als vorläufig erledigt, die Rakowski bekanntlich in schärfster Weise desavouiert hat. Das Problem der Unvereinbarkeit der diplomatischen Sonderstellung der Sowjetvertreter mit weltrevolutionärer Propaganda ist somit auch für Frankreich gestellt.

Darüber hinaus wird aber auch behauptet, daß Herr Loucheur sich von Genf aus an einige Kabinettsmitglieder gewandt habe, um sie zu veranlassen, einen Druck auf Briand auszuüben. Dieses Gerücht taucht gleichzeitig mit Angriffen der französischen Rechtspresse gegen den Außenminister auf, weil er Polen angeblich „verraten habe. Am nächsten Montag will Herr Briand angeblich nach Genf zurückkehren.

Der englische Außenminister Chamberlain beabsichtigt, Genf am Donnerstag abend oder spätestens Freitag zu verlassen.

Rumänien droht mit seinem Austritt aus dem Völkerbund.

Die internen Verhandlungen über den ungarisch-rumänischen Optantenstreit, auf deren heiklen Charakter und große prinzipielle Wichtigkeit wir wiederholt hingewiesen haben, sind in ein für Rumänien recht ungünstiges Stadium getreten. Wie verlautet, soll die rumänische Delegation heute früh dem englischen Außenminister Sir Austen Chamberlain mitgeteilt haben, daß die Bukarester Regierung sich gezwungen sehen werde, aus dem Völkerbund auszutreten, wenn der Optantenstreit zu Ungunsten Rumäniens ausgehe.

Die Nachricht ist mit aller Vorsicht aufzunehmen, weil ein solcher Austritt für das Land selbst schwerwiegende Folgen haben müßte. Immerhin ist sie bezeichnend für die ernste Lage dieser Auseinandersetzung.

Enttäuschung über den Genfer Mißerfolg.

Der „Kurjer Poznański“ sagt jetzt vom polnischen Nichtangriffspakt, daß er unbedacht gewesen wäre, und daß er, was heute nicht mehr schwer vorauszusehen sei, keine günstigen Folgen haben werde. Ueber die Voraussetzungen des polnischen Vorschlages und die „Beweisführung“ seiner Zurückziehung hat das Blatt folgende Meinung: Locarno hat den Unterschied zwischen den Westgarantien und dem Mangel an Garantie für die deutsch-polnische Grenze hervortreten lassen. Deshalb mußten auf dem Boden des Völkerbundes diese Garantien erlangt werden. Da langwierige diplomatische Verhandlungen von der deutschen Regierung gelähmt worden wären, **mußte man militärisch vorgehen,** und die internationale Diplomatie im letzten Augenblick mit der Tatsache überraschen, daß Polen die Initiative ergreife, und sie zur Annahme des Paktes gegen die Kriege zwinge. Wer wollte es wagen, dagegen aufzutreten? Aber die internationale Arena ist nicht Warschau, und England und Frankreich, die durch das Westlocarno mit Deutschland verbunden sind, stellen keinen polnischen Sejm dar, der in unzählige Parteien zersplittert ist. Die Antwort lautete: **So wird es nicht sein, wie Ihr es haben wollt.** Wenn Ihr mit eurem Vorschlage nicht ganz und gar Schiffbruch leiden wollt, wodurch die Stellung Polens Deutschland gegenüber sehr geschädigt worden wäre, dann zieht euch schnell aus der von euch eingenommenen Stellung zurück und geht darauf ein, daß dem Vorschlag die Form einer platonischen Erklärung gegen andere Kriege gegeben wird, ohne konkrete Verpflichtungen, ohne bestimmtes Verfahren und ohne die vorgesehenen Sanktionen. Die polnische Regierung wollte eine Isolierung den Westmächten gegenüber vermeiden und fügte sich dem Willen der Vertreter der Locarno-Staaten. Der neue Wortlaut bedeutet nicht mehr einen neuen Pakt, der das West-Locarno ergänzt, sondern ist die Bestätigung der bisherigen Sachlage. Chamberlain hat dies deutlich bezeichnet, indem er von dem gegenwärtigen polnischen Antrage sagte, daß er für ihn stimmen werde, weil er „nichts Neues bringe und alle noch einmal auffordere, auf dem Wege des Friedens zu schreiten“. — Er fügte hinzu, daß es für England unmöglich wäre, weitere Grenzen zu garantieren, als es in Locarno garantiert habe. An anderer Stelle sagt das Blatt: „Jetzt ist der polnische Vorschlag unschädlich.“

Entschließung der sozialistischen Internationale zur Abrüstungsfrage.

Brüssel, 13. September. (R.) Der Exekutivausschuß der sozialistischen Internationale hat in seiner Nachmittagssitzung den Bericht des holländischen Delegierten Abarda über die Arbeiten des vom Exekutivausschuß eingesetzten Sonderausschusses für Entwaffnungsfragen entgegengenommen und nach längerer Diskussion, an der Bauer (Oesterreich), Renaudel, Bracke (Frankreich) und Grimm (Schweiz) teilnahmen, wurde eine von Bauer eingebrachte Entschließung nach kleinen Abänderungen einstimmig angenommen.

In der Entschließung heißt es: „Der Exekutivausschuß fordert den Abrüstungsausschuß der sozialistischen Internationale auf, seine Arbeiten fortzusetzen und die grundsätzlichen Fragen zu erörtern, die nicht in seinem vorliegenden Bericht gelöst sind, besonders die Frage der Organisierung des Heeres. Der Exekutivausschuß fordert unter Berufung auf die Marseiller Beschlüsse die Sektionen der Internationale auf, im Laufe der zweiten Hälfte des Oktober eine Propagandaagitation über das Abrüstungsproblem zu organisieren. Diese Agitation soll bezwecken, die öffentliche Meinung dahin zu zwingen, von den Regierungen zu fordern, in möglichst kurzer Frist entscheidende Maßnahmen für die Abrüstung zu treffen.

Italiens Vizekonsul in Paris ermordet.

Paris, 12. September. **Heute mittag hat ein Unbekannter — vermutlich ein Italiener — im italienischen Konsulat auf den italienischen Vizekonsul Carlo Nadini mehrere Revolverschüsse abgegeben. Der Vizekonsul wurde schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter ist verhaftet und wird zurzeit verhört.**

*

Paris, 12. September. Ueber das Attentat auf den italienischen Vizekonsul in Paris, Graf Carlo Nadini, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Kurz vor 12 Uhr ließ sich ein Mann bei dem Konsul melden mit der Angabe, daß er sich über Paßschwierigkeiten, die seiner Frau gemacht worden seien, beschweren wolle. Gleich nachdem der Unbekannte in das Zimmer Nadinis geführt war, knallten zwei Schüsse. Als der Sekretär und der Bürodiener die Tür öffneten, sahen sie den Konsul blutend vor seinem Schreibtisch sitzen. Der Mörder feuerte auf die Eintretenden, wurde aber nach kurzem Handgemenge überwältigt und nach der nächsten Polizeiwache gebracht. Hier hatte er einen Tobsuchtsanfall, der nach der Meinung der Beamten simuliert war, aber zunächst die Vernehmung verhinderte. Ueber die Gründe der Tat ist bisher nichts zu erfahren gewesen. In den Nachmittagsblättern wird nicht einmal der Name des Mörders genannt. **Graf Nadini wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht und ist bald nach seiner Einlieferung gestorben.** Nadini wurde von zwei Kugeln getroffen. Der zweite Schuß traf in die Brust und führte den Tod herbei. Der Untersuchungsrichter, der sich sofort ins Polizeigefängnis begeben hat, konnte bisher nur feststellen, daß der Mörder eine von dem Polizeipräsidium ausgestellte Identitätskarte mit seiner Photographie in der Tasche hatte.

Wojkows Geheimnis.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Der eines tragischen Todes gestorbene sowjetrussische Gesandte Piotr Wojkow nahm das Geheimnis des Todes des Zaren Nikolaus II. mit sich in das Grab. Wußte doch niemand besser als gerade er den Hergang und Verlauf der Tragödie. Er war Kommissar des Uralgebietes und stand in direktem Kontakt mit dem damaligen Führer der Moskauer Tscheka Swerdlow. Es ist bekannt, aus welchem Grunde die Bolschewisten den Zaren und seine Familie ermordet haben. Jekaterinburg näherten sich die Truppen Koltschaks. Der Uralsowjet befürchtete, daß sie den Zaren und dessen Familie befreien und den Gefangenen bei der Flucht nach Amerika oder nach England behilflich sein könnten. Er beschloß daher, die ganze Zarenfamilie zu beseitigen. Nichts ist von ihr übrig geblieben, weder ein Kind noch ein Dienstbote. Ueber den Hergang dieser Tragödie weiß der Warschauer „Robotnik“ jetzt interessante Einzelheiten zu berichten.

Am 30. April wurde die Familie Romanow aus Tobolsk nach Jekaterinburg geschafft. Die Familie, die sich aus dem Zaren, seiner Gattin Alice, vier Töchtern und einem Sohn zusammensetzte, wurde begleitet vom Hofarzt Botkin, dem Diener Setner und der Dienerin Demisowa. Man brachte sie alle in dem Hause eines gewissen Ipatiew unter, das mit einem doppelten Zaun umgeben war. Der Gefängnisaufseher Aediew machte sich, stets betrunken, über die Zarenfamilie in deren Augen lustig. Das Essen wurde aus der Fabrik-Kooperative herbeigeschafft. Zwei Soldaten setzten sich zusammen mit der Zarenfamilie an den Tisch und griffen mit ungewaschenen Händen die Speisen aus Vasen und Schüsseln heraus. Inzwischen bereitete sich im Einvernehmen mit Moskau der Ortssowjet, an dessen Spitze Bieloborodow stand, zur endgültigen Verhandlung vor. Am 4. Juli richtete dieser an Swierdlow ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß Syromolow nach Moskau gereist sei, um das endgültige „Stückchen“ mit der Zentrale zu besprechen. Awdiew wurde von Jurowski, einem nüchternen, sicheren und rücksichtslosen Menschen, abgelöst.

Der Zar ahnte, daß ihm Schweres bevorstehe, und er betete inbrünstig. Der Pope Stowiew stattete dem Gefängnis jeden Sonntag morgen einen Besuch ab. Während des Gottesdienstes sangen gewöhnlich die Zarin und die Zarentöchter mit dem Popen zusammen. Am letzten Sonntag herrschte in der Kapelle tiefe Stille. Nur zum Schluß des Gottesdienstes sanken alle Anwesenden auf die Knie und beteten weinend.

In der Nacht zum 17. Juli 1918 betrat Jurowski das Schlafzimmer der Zarenfamilie, weckte alle und befahl ihnen, sich in den Keller zu begeben, wo sie vor den Schüssen sicher sein würden, die sie von der Straße her hören konnten. Der Zar trug den kranken Zarewitsch auf den Armen und bettete ihn auf einem Stuhl auf den mitgebrachten Kissen. Allmählich hatten sich dort neun Personen versammelt. Nach einhalbstündigem Warten trat Jurowski in Begleitung der Arbeiterbevollmächtigten Jermakow und Waganow mit dem Chef der Wache Miedwiediew ein. Ihnen folgten vier Soldaten, die mit Gewehren bewaffnet waren. Jurowski verlas einige Zeilen von einem Bogen, den er aus der Tasche hervorgeholt hatte: es war das Todesurteil über den Zaren. Kaum hatte er zu Ende gelesen, als er aus seinem Revolver auf den Zaren schoß, gleichzeitig schossen auch die anderen. In einigen Sekunden lagen ringsherum Leichen. Da der Zarewitsch noch Lebenszeichen von sich gab, feuerte Jurowski noch einen Schuß auf ihn in das Ohr ab. Die Fürstin Anastasia versuchte sich hinter einem Haufen von Decken zu verstecken, doch auch sie, sowie die Dienerin Demisowa brach, von den Bajonetten durchbohrt, tot zusammen. Um 2 Uhr morgens lud man die Leichen auf einen Wagen und schaffte sie in Begleitung der Roten Wache nach dem Dorfe Koplanki, das 20 Kilometer von Jekaterinburg entfernt liegt. Dort warf man am Waldesrand die Leichen auf einen Haufen, begoß sie zweimal mit Schwefelsäure und Benzin. Drei Tage lang war der Wald von Patrouillen umgeben; man hielt die Bauern aus der Umgegend an, die den Markt in Jekaterinburg besuchen wollten. Am 19. Juli warf man die verkohlten Leichen in einen tiefen Schacht, der zu einer früheren Eisengrube geführt haben soll. An demselben Tage ließ die Moskauer Regierung folgendes bekanntgeben: „Infolge einer aufgedeckten Verschwörung, durch die der Zar aus dem Gefängnis befreit werden sollte, hat der Bezirksrat des Uralgebietes den Zaren zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 16. Juli vollstreckt. Die Zarin und deren Kinder befinden sich an einem sicheren Ort.“

Am 25. Juli nahm Koltschak mit den tschechischen Regimentern Jekaterinburg ein. Aus Tobolsk kamen der Lehrer der französischen Sprache Gilliard und aus Tomsk der Untersuchungsrichter Sokolow, um die Zarenfamilie zu suchen. Gefunden wurden nur Telegramme, die nach Moskau gesandt worden waren und die Unterschrift Piotr Wojkows trugen, die Apotheker-Rechnungen über die Lieferung von 185 Kilogramm Schwefelsäure, die ebenfalls der Kommissar für das Uralgebiet Piotr Wojkow unterzeichnet hatte. Die Zeugen der Hinrichtung, Miedwiediew und Jakimow, gaben ihre Aussagen zu Protokoll. Sokolow hat die Ergebnisse der Untersuchung niedergeschrieben und in einigen Sprachen veröffentlicht. Piotr Wojkow soll gesagt haben: „Nie wird die Welt erfahren, was wir in der Nacht zum 17. Juli 1918 gemacht haben.“ Sokolow stellt diese Aeußerung jedoch in Abrede.

Es ist nicht bekannt, ob der Gesandte Wojkow seine Erinnerungen zu Papier gebracht hat. Es ist jedoch anzunehmen, daß er sie geschrieben hat. Er war ein intelligenter Mann mit Universitätsbildung, las viel und kannte gewiß die Geschichte der Hinrichtung Ludwigs XVI. und der Maria Antoinette. Die französische Revolution schonte die Kinder, vergriff sich nicht am Prinzen. Dies war ein origineller Beitrag der Jekaterinburger Revolutionäre zur Theorie der Beseitigung von Herrscherfamilien. Es ist anzunehmen, daß Wojkow diese ganze blutige Geschichte niedergeschrieben hat, und wenn dem so ist, so wäre zu wünschen, daß sie durch Druck bekannt gegeben werde. Jede historische Tatsache hat Anspruch darauf, daß sie im ganzen bekannt wird, ohne Umschweife, ohne Zusätze. Wojkow allein konnte der Geschichte die volle Wahrheit garantieren; er allein wußte alles über die Hinrichtung vom Anfang bis zum Ende.

Sparmaßnahmen und Analphabeten.

Die „Epoka“ widmet der Frage des Analphabetismus in Polen einen interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Der Verlust der politischen Unabhängigkeit am Ende des 18. Jahrhunderts nahm Polen in gewissem Maße die Verantwortung für den Stand des Kultus. Nach dem Zusammenbruch des November- und Januar-Aufstandes verloren wir fast ganz die Möglichkeit, unsere kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen, und auch der strengste Richter kann uns nicht Vorwürfe machen wegen des niedrigen kulturellen Niveaus, bei dem uns der Weltkrieg vorfand. Vom 1. Oktober 1917 aber erlangten wir auf dem Gebiete der kulturellen Fragen volle Bewegungsfreiheit, und von da an sind wir verantwortlich dafür, was wir auf kulturellem Gebiete geleistet haben, und was wir trotz unbedingter Notwendigkeit nicht taten. Die Grundlage für die Aufrechterhaltung des Schulniveaus ist in allen Kulturstaaten heute der Schulzwang. Dort, wo dieser Zwang seit Jahrzehnten besteht, gibt es unter den Erwachsenen fast gar keine Analphabeten. In Polen ist der Analphabet eine täglich anzutreffende Erscheinung, die so allgemein geworden ist, daß wir schon die Empfänglichkeit dafür verloren haben. Wenn wir jedoch die verschiedenen sozialen und politischen Einrichtungen unseres Staates mit den entsprechenden Einrichtungen der anderen Staaten vergleichen, dann bemerken wir keinen krassen Unterschied. Die bürgerlichen Rechte und Pflichten sind in Polen nicht geringer oder nicht weniger wichtig als die Rechte und Pflichten von Bürgern in Staaten, wo es keine Analphabeten gibt. Im Gegenteil, in gewisser Hinsicht sind wir anderen Völkern im Liberalismus voraus. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß Frankreich kein Frauenwahlrecht hat. Die Einführung der Unterrichtsfragen in Polen in die richtigen Bahnen datiert seit dem Dekret über den Unterrichtszwang, d. h. seit dem Jahre 1919. Die unbedingte Anwendung dieses Dekrets begann aber erst Anfang 1923/24. Der Ausbau des Volksschulwesens, der im Laufe des letzten Jahrzehnts schnell vorwärts schritt, wurde durch Haushaltseinschränkungen so weit gehemmt, daß es zum Schluß des Schuljahres 1926/27 im Bereiche des Warschauer Schulkuratoriums noch 102 schullose Bezirke gab.“ Der Verfasser fährt dann mit der Angabe einer ganzen Reihe von Ziffern zur Veranschaulichung des Analphabetismus fort.

Eine aufsehenerregende Amtsenthebung.

Der evangelische Pfarrer Gabrys in Skotschau (Teschener Schlesien) ist durch das Warschauer Konsistorium des Generalsuperintendenten Bursche plötzlich seines Amtes ohne Angabe von Gründen enthoben worden. Die in Teschen erscheinende evangelisch-kirchliche Wochenschrift „Nowy Czas“ vom 11. September protestiert heftig dagegen, daß ohne vorherige Untersuchung und Feststellung irgend einer Schuld ein Geistlicher seines Amtes enthoben wird, und nennt dieses Verfahren Demagogie und Bolschewismus auf kirchlichem Gebiete.

Die Angelegenheit hat anscheinend einen politischen Hintergrund. Pfarrer Gabrys ist ein Vertreter jener polnischen Kreise, die für das friedliche Einvernehmen zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung eintreten, und hat seine Ansichten früher in der oben erwähnten Wochenschrift „Nowy Czas“ vertreten. Aus diesem Grunde war Pfarrer Gabrys Gegenstand heftiger Angriffe von seiten nationalistischer Kreise und hat — offenbar unter dem Drucke dieser Kreise — vor mehr als 6 Wochen jede publizistische Tätigkeit und insbesondere jede Mitarbeit an dem obenerwähnten „Nowy Czas“ eingestellt. Der „Nowy Czas“ betont bei dieser Gelegenheit, daß er durchaus auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit stehe und die Bekämpfung des blinden Nationalitätenhasses für eine Aufgabe des wahren polnischen Patriotismus halte.

Ueber den gegen Pfarrer Gabrys ausgeübten Terror brachte erst kürzlich das in Posen erscheinende „Evangelische Kirchenblatt“ einen bezeichnenden Beleg, indem es in seiner August-Nummer ein von den Aufständischenorganisationen verbreitetes anonymes Flugblatt abdruckte; das Flugblatt mit dem Titel „Warnung an die Evangelischen in Skotschau“ enthält schwere Drohungen gegen Pfarrer Gabrys und seine Anhänger. Das Evangelische Kirchenblatt drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Behörden dieses Terror allmählich Herr werden würden; im übrigen lasse sich durch Drohungen ein aufrechter Mann in seinen Ueberzeugungen nicht beirren.

Ueber die Verderblichkeit des Chauvinismus, der bekanntlich vom Papste als „die Krankheit des Jahrhunderts“ gebrandmarkt worden ist, sollte gerade in unserem von verschiedenen Nationalitäten bewohnten Lande keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Wir wünschen und hoffen, daß Pfarrer Gabrys aus der ihm aufgedrungenen Untersuchung gerechtfertigt hervorgehen und damit der von ihm vertretenen Idee der Völkerversöhnung einen neuen Dienst leisten möge. pz.

Eine Verbrecher-Kundgebung in Warschau

Warschau, 13. September. Die Stadt Warschau war gestern Schauplatz einer ungewöhnlichen Demonstration. Vor dem Untersuchungsgericht versammelten sich gegen 300 Verbrecher, und zwar vorwiegend Taschendiebe, Betrüger, angebliche Brillantenhändler, die Leichtgläubigen wertloses Glas als Brillanten verkauft hatten, dann die sogenannten „Konsuln und Sekretäre“, die falsche Visa erteilen und mit Vorliebe Einreiseerlaubnisse nach Nordamerika erteilen und anderes mehr. Die Verbrecher begannen laut zu lärmen, weil 30 von den Ihren schon zwei Monate in der Untersuchungshaft festgehalten würden. Der Staatsanwalt empfing hierauf eine Delegation der Demonstranten, die sich aus den gewiegtesten Verbrechern zusammensetzte und die unter anderem verlangte, daß das Untersuchungsgericht sofort seine Tätigkeit einstelle. Der Staatsanwalt entgegnete hierauf, daß diese Forderungen schriftlich überreicht werden sollten. Die Polizei machte den Kundgebungen ein Ende. Unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Untersuchungsgericht!“ verstreuten sich die Verbrecher, um wieder ihrer üblichen Beschäftigung nachzugehen.

Das litauische Pulverfaß.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ scheint „sehr gut unterrichtet“ zu sein, denn er schiebt die Schuld an den litauischen Unruhen den Deutschen zu. Die litauische Regierung habe im Zusammenhang mit den Wahlen in Memel, die von den Deutschen gewonnen wurden, gegen deutsche Agitatoren aus dem Reiche Repressalien angewandt, da habe es in Berlin zu gären begonnen. Die Deutschen seien daran gewöhnt, Litauen als ihre Kolonie, als ein Feld ihrer politischen Einflüsse zu betrachten und hätten geglaubt, daß der Haß gegen Polen, der Litauen auf Gnade und Ungnade Deutschland preisgibt, von seiten Waldemaras und Smetonas jeden Versuch einer „Auflehnung“ gegen den Berliner Schutzherrn ausschalte. Waldemaras habe einen Augenblick seine Lage vergessen und den Deutschen gegenüber „einen unvorsichtigen“ Schritt getan. Da bricht nun einige Tage darauf nach höllischem Feuer der deutschen Presse eine Revolte aus. Die Revolte mißlingt, und ihre Anstifter fliehen nach Deutschland ... Der einzige Ausweg für Litauen dafür, dem Ruin zu entgehen, bestehe darin, das antipolnische Programm aufzugeben und sich Polen zu nähern. Litauen gleiche jetzt einer verkorkten Flasche, in der der Druck der Gase sehr leicht ein Zersprengen in kleine Stücke verursachen könne. Litauen müsse deshalb entkorkt werden. Die polnisch-litauische Einigung sei für Kowno eine Notwendigkeit.

Notlandung eines polnischen Flugzeuges auf deutschem Boden.

Berlin, 12. September. In der Nähe von Wartenberg auf deutschem Gebiet, unmittelbar bei der Grenze des Korridors, erschien neuerdings abermals ein polnisches Militärflugzeug, das Propagandazettel für die polnische Luftflotte abwarf. Das Flugzeug mußte auf deutschem Boden notlanden und wurde dabei schwer beschädigt. Die Besatzung des Flugzeuges, zwei polnische Militärs, wurden von den deutschen Behörden festgenommen und als Häftlinge in einem Hotel untergebracht. Die Rückreise wird ihnen erst gestattet, wenn die deutschen Behörden den Fall genau untersucht haben. Dann dürfen auch die Trümmer des polnischen Flugzeuges zurücktransportiert werden, aber nicht von polnischen Militärpersonen, sondern von Zivilisten, die um eine besondere Einreiseerlaubnis nachzusuchen haben.

Schweres Autobusunglück bei Kowno.

Kowno, 10. September. Eine schreckliche Automobilkatastrophe ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe von Kowno, die zehn Personen das Leben kostete.

Ein Passagierauto mit 16 Insassen fuhr von der litauischen Provinzstadt Wilkiam nach Kowno. Als der Wagen eine sehr steile Stelle der Chaussee passierte, versagte plötzlich die Bremse, so daß der schwerbeladene Wagen mit immer größer werdender Geschwindigkeit rückwärts rollte und schließlich in eine tiefe Schlucht abstürzte, wobei er sich mehrere Male überschlug.

Zehn Personen waren auf der Stelle tot, sechs wurden schwer verletzt. Die Verstümmelungen der Schwerverletzten sind so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die „Times“ zur Chamberlain-Rede.

London, 13. September. (R.) In ihrem heutigen Leitartikel nehmen die „Times“ zu der Sonnabend-Rede Chamberlains Stellung, die sie in allen Punkten billigen. Der englische Außenminister habe durchaus mit Recht betont, daß die kleineren Staaten sich an den Intrigen gegen die Diplomatie der Großmächte beteiligen. Großbritannien habe durch Unterzeichnung des Locarnopaktes ein praktisches Beispiel für seine Friedfertigkeit gegeben. Es sei nicht einzusehen, warum England unter diesen Umständen allein das Odium der Ablehnung des Genfer Protokolls auf sich nehmen solle. Die französische Regierung müsse offen gefragt werden, warum sie bereit war, ein so allgemein gehaltenes Protokoll zu unterstützen, das zur Folge gehabt hätte, die Grenzen jener Nationen zu verteidigen, die hartnäckige Forderungen im Sinne des Genfer Protokolls aufstellten. Chamberlain habe die Last der Völkerbundsarbeiten willig auf sich genommen. Er habe ferner jederzeit an dem von Briand und Stresemann eingeleiteten Friedenswerk mitgearbeitet. Trotzdem habe keiner von ihnen den Versuch gemacht, den in der Vollversammlung herrschenden Eindruck zu verwischen, daß England das Hindernis war. Im Gegenteil, beide hätten sich die gegen Chamberlain erhobenen Anklagen zu eigen gemacht. Dem englischen Außenminister sei es jedoch vorbehalten geblieben, der Völkerbundsversammlung klipp und klar die Wahrheit zu sagen.

Republik Polen.

Karpiński will zurücktreten?

In Warschau hatte sich gestern das Gerücht verbreitet, daß der polnische Reichsbankpräsident Karpiński zurücktreten werde und daß an seine Stelle der General Krzemiński treten werde. Dieses Gerücht wird nun vom Finanzministerium dementiert.

Die Untersuchung der Zagórski-Affäre.

Der Vizepremier Bartel empfing gestern in längerer Audienz den Oberstleutnant Piątkowski, der dem Vizepremier die Ergebnisse der Untersuchung in Sachen des Generals Zagórski vortrug. Major Mazurkiewicz, der die Untersuchung führt, hatte gestern eine mehrstündige Konferenz mit dem Chef des Gerichtswesens, General Krzemiński. Major Mazurkiewicz hat den Hauptmann Miladowski, der in der Angelegenheit des Generals Zagórski eine besondere Rolle spielt, nochmals vernommen.

Der Seniorenkonvent des Sejm tagt.

Sejmmarschall Rataj hat für heute nachmittag eine Sitzung des Seniorenkonvents einberufen, in der der Tag der ersten Sejmsitzung und das Arbeitsprogramm der außerordentlichen Sejmsession festgelegt werden sollen.

Neuerrichtung von Handelskammern.

Dem „Przegląd Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: In Kongreßpolen entstehen vier neue Handelskammern, und zwar in Warschau, Lodz, Sosnowiec und Lublin, außerdem in Wilna. Die übrigen Handelskammern in den westlichen Teilgebieten und Kleinpolen werden entsprechend umgestaltet. Es handelt sich hier um sechs Kammern, und zwar in Posen, Graudenz, Kattowitz, Bielitz, Krakau und Lemberg.

Der Staatspräsident reist nach Krakau.

Der Staatspräsident begibt sich am 23. d. Mts. nach Krakau, um dann Schlesien zu besuchen, wo er bei der Enthüllung des Narutowicz-Denkmals zugegen sein wird.

Zaleski reist doch noch nach Genf.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ hat sich der Gesundheitszustand des Ministers Zaleski so weit gebessert, daß der Minister schon Ende dieser Woche nach Genf fahren kann.

Neue Minderheiten-Gesetze.

Dem „Przegląd Poranny“ zufolge hat die Regierung in den beiden letzten Monaten eine Reihe von Verordnungen vorbereitet, die die Lage der nationalen Minderheiten betreffen. In Sachen des weißrussischen Schulwesens sollen eine Reihe von Entwürfen vorliegen, von denen der größte angeblich vom Unterrichtsausschuß des Sanierungsverbandes Polens ausgearbeitet ist.

Kommt eine Kohlenpreiserhöhung?

Kattowitz, 13. September. (A. W.) Die Angelegenheit der Erhöhung der Kohlenpreise sowohl für Staatslieferungen als auch für den Markt ist weiterhin aktuell. Die oberschlesische Kohlenindustrie verlangt eine allgemeine Erhöhung um 15 Prozent. Wie verlautet, wird sich die Regierung bei ihrer Entscheidung nach den Resultaten der bisherigen Arbeiten der Enquete-Kommission richten.

Eine eigene Zeitschrift der Landesausstellung

Die Veranstalter der Landesausstellung 1929 sind daran gegangen, Vorbereitungen für die Herausgabe eines eigenen Organs unter dem Titel „Echo Powszechnej Wystawy Krajowej“ zu treffen. Die erste Nummer dieses Blattes soll zum 1. Oktober erscheinen. Hervorragende volkswirtschaftliche Vertreter sind gebeten worden, für das Blatt Beiträge zu liefern. Eine der Aufgaben des Ausstellungsorgans wird darin bestehen, die Interessenten über die fortschreitenden Arbeiten der Ausstellung zu unterrichten. Das „Echo“ wird vorläufig jeden Monat erscheinen, später soll eine Verkürzung der Zeitspanne zwischen den einzelnen Nummern erfolgen. Die Auflage des Blattes soll 10 000 betragen.

Ein Dorf durch Feuer vernichtet.

Aus Bialystok wird von einem Brande im Dorfe Karpice gemeldet, wo 51 Bauernwirtschaften mit sämtlichen Ernteerträgen, landwirtschaftlichen Geräten und einem Teil des lebenden Inventars dem Feuer zum Opfer gefallen sein sollen.

Der „unklare“ Zolltarif.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt zu den Maximalzöllen, daß die Bekanntgabe des Maximaltarifs, der vom 1. Januar auf die Länder angewandt werden soll, mit denen Polen keine geregelten Handelsbeziehungen habe, in Kreisen der Kaufmannschaft eine gewisse Desorientierung getragen hätte. Die Stilisierung der neuen Verordnung sei recht unklar und ermögliche in gewissen Fällen die Anwendung des einen oder des anderen Tarifs, je nach der Auslegung (z. B. bei der Abschätzung der Ausfuhrprämien). Das Blatt meint, daß es erwünscht wäre, wenn die Regierung zur Orientierung der Wirtschaftskreise die Liste der Länder veröffentlichte, auf die beim gegenwärtigen Stande der Dinge der Höchsttarif Anwendung finden soll.

Filipowicz Gesandter in Brüssel.

Der Staatspräsident hat die Urkunde der Ernennung des früheren polnischen Gesandten in Helsigfors, Filipowicz, zum polnischen Gesandten in Brüssel unterzeichnet.

Eine Erklärung des Kultusministers.

Im Zusammenhang mit der Pressenotiz darüber, daß der Kultusminister Dobrucki eine Abordnung der „Bratnia Pomoc“ nicht empfangen habe, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Minister den Standpunkt vertrete, daß von den Studenten vorgebrachte Angelegenheiten des akademischen Lebens von den höchsten Unterrichtsbehörden im Beisein von Vertretern der Professorenschaft als auch der Studenten erörtert werden müßten. Der Minister versage niemals den Empfang von Studentenabordnungen, wenn sie von Professoren begleitet sind.

Das Konditorei-Gewerbe in Polen.

Von **Ludwig Hirschlik**, Konditoreibesitzer, Posen—Breslau.

In Ihrem geschätzten Blatt in Nr. 195 vom 28. August d. Js. ist in dankenswerter Weise das Problem des „Konditoreigewerbes in Polen" angeschnitten worden. Als langjähriger Posener Konditormeister, mit den Interessen dieses Gewerbes aufs innigste verbunden, sehe ich mich veranlaßt, zu den Ausführungen des Verfassers Stellung zu nehmen.

Wenn in diesem Artikel gesagt wird, daß durch die Mechanisierung der Konditoreibetriebe die Erzeugnisse an Qualität abnehmen, so möchte ich dem entgegenhalten, daß gerade durch Verwendung von Maschinen ein quantitativ besseres Gebäck erzeugt werden kann. Die modernen Maschinen ermöglichen eine bessere Durcharbeitung des Rohmaterials, das Gebäck wird leichter und dadurch bekömmlicher. Daß ein maschineller Betrieb eine weit rationellere Produktion als ein Handbetrieb hervorbringt, brauche ich wohl gar nicht zu erwähnen. Man kann also darum zumindest ebenso gutes, wenn nicht besseres Rohmaterial für denselben Preis des fertigen Stückes verwenden wie im Handbetrieb. So kann man also behaupten, daß eine zunehmende Mechanisierung nicht nur die künstlerische Form des Gebäcks verbessert, sondern daß auch die Güte der Backware im Verhältnis zum Preise gesteigert wird. Nun müßte es allerdings Aufgabe der Behörden sein, den Konditor bei der Modernisierung seines Betriebes zu unterstützen. Daß dies nicht immer der Fall ist, möchte ich an einem kleinen Beispiel illustrieren: Ich brauchte für meinen Betrieb eine Teigmaschine. Diese Maschine mußte mit zwei Kesseln, einem für Roggen- und einem für Weizenmehl versehen sein. Da ich diese Spezialmaschine in Polen leider nicht bekommen konnte, sah ich mich gezwungen, eine solche aus Deutschland einzuführen. Der Einfuhr wurde seitens der Zollbehörde nichts in den Weg gelegt, — aber mir wurde nur ein Kessel für die Maschine freigegeben. Eine Reklamation in Warschau blieb ohne Erfolg. —

Zur Frage des Nachwuchses im Konditoreigewerbe möchte ich besonders auf Einrichtungen in Deutschland hinweisen, mit denen man dort die besten Erfahrungen gemacht hat und die, auch hier eingeführt, nicht ohne Erfolg sein dürften. Die Lehrlinge haben nach einer vierwöchigen Probezeit ein Gesundheitsattest vorzulegen, sie unterwerfen sich nach dem zweiten Lehrjahr einer Vorprüfung und können dann erst nach Ablauf des dritten Lehrjahres die Gesellenprüfung ablegen. Durch diese Maßnahmen tritt im Interesse des Konditorhandwerks wie auch im Interesse der jungen Menschen eine Durchsiebung des Konditorennachwuchses ein, die es möglich macht, die für das Handwerk ungeeigneten Kräfte fernzuhalten und gleichzeitig diese jungen Menschen einem anderen, für sie passenderen Beruf rechtzeitig zuzuführen. Es sind auch in neuerer Zeit psychotechnische Eignungsprüfungen vorgenommen worden, doch haben diese im Konditoreigewerbe noch nicht genügend Eingang gefunden. Um den Lerneifer der Lehrlinge anzuspornen, ist die Handwerkskammer dazu übergegangen, von Zeit zu Zeit Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten aus sämtlichen Betrieben vorzunehmen, wobei die besten Arbeiten prämiiert werden. In diesem Jahre besuchte ich eine solche Ausstellung in Breslau, und ich war erstaunt, eine Fülle ganz hervorragender Leistungen besonders auf dem Gebiete des Konditoreigewerbes vorzufinden. Es ist außerdem noch die Einführung von Reichsfachschulen geplant, deren Errichtung in nächster Zeit verwirklicht werden dürfte. Gerade für das Konditoreigewerbe in Polen können gleichartige Institutionen von allergrößtem Nutzen sein. Einen Ueberfluß an richtig gelernten Konditoreigehilfen gibt es nicht. Wenn heute Konditoreigehilfen zu den Bäckereien übertreten, so können sie damit ihren Wirkungskreis keineswegs verbessern, und gute Gehilfen müssen meines Erachtens auch im Konditoreigewerbe unterkommen können, da hier eher ein Mangel als ein Ueberfluß an richtig gelernten Kräften besteht.

Die Angst vor der Konkurrenz der Bäckereien erscheint mir als übertrieben. Denn in den Bäckereien wird doch das sogenannte Feingebäck nur in der Zwischenzeit hergestellt, und ob da genügend Sorgfalt beobachtet wird, das zu beurteilen überlasse ich dem Leser.

Die Hauptrolle als Käuferin für die Konditorei spielt die Hausfrau. Die Hausfrau, welche sich früher ihr Hausgebäck selbst gebacken hat, tut es heut wenig oder gar nicht mehr. Zeit ist Geld. In den meisten Fällen gelingt es auch nicht immer, dann möchte die Familie auch nicht immer denselben Kuchen haben. Diese Auswahl hat sie doch nun einmal nur in der Konditorei, ebenso wie Eis und Eisspeisen, die doch nicht so von der Hausfrau hergestellt werden können. Um nun dem Kreise der Hausfrauen im großen etwas zu zeigen, hat man sich hier in Posen entschlossen, in die demnächst stattfindende Hotel- und Gastwirtschaftsmesse die Konditorenmesse einzuschließen. In Deutschland finden von Zeit zu Zeit eigene Konditoreiausstellungen statt. Da man dazu in Posen leider nicht in der Lage ist, so muß auch schon dieser Versuch als willkommen begrüßt werden. Möge der Posener Hotel-, Gastwirtschafts- und Konditoreimesse der Erfolg beschieden sein, den diese Gewerbe um die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit weitester Kreise verdienen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. September.

Vom Segen der Arbeit.

Die Ferien- und Urlaubszeit geht ihrem Ende zu. Der Herbst kommt; er findet höchstens die Nachzügler in ihrer Erholungspause vor. Wenn irgend angängig, hat man seine Freiheit im Frühling oder Sommer genommen. Nun kommt Herbst und Winter mit einer Fülle von Arbeit.

Man sollte dankbar sein, wenn man sich erholen durfte. Viele Volksgenossen, Jugendliche und Erwachsene, die in anstrengender Arbeit stehen, können überhaupt niemals ausspannen; sie haben keine Erholungszeit; für sie bilden die Sonn- und Festtage die einzige Unterbrechung im Gleichschritt des Werktages und auf ihrem abwechslungslosen Wege, den sie jahraus, jahrein gehen müssen.

Um aber frisch und froh die Arbeit wieder aufzunehmen, bedarf es nicht nur der körperlichen Erholung; die innere Einstellung zum Beruf ist ebenso wichtig. Und eben das ist ein großes Stück unserer Volksnot, daß für viele die Arbeit nicht mehr Beruf ist, nicht mehr innerlich verbunden mit dem Sinn des Lebens, sondern nur noch das Mittel zum Gelderwerb. Auch wenn das so erkämpfte tägliche Brot nicht wie bei so vielen kärglich ausfällt, reicht dieser nüchterne Zweck auf die Dauer schwerlich aus für eine wirkliche Arbeitsfreudigkeit. Ein Stück Berufsbewußtsein gehört notwendig mit dazu, das Gefühl, für die Gesamtheit etwas Nützliches zu leisten und am rechten Platz zu stehen. Es ist wie eine schwere Strafe, wenn sich Menschen zu einem Geschäft verurteilt sehen, für das sie dieses Gefühl beim besten Willen nicht aufbringen können. Und ein Stück Seele muß in die Arbeit gelegt sein, ein Stück Ehrgefühl, Hingabe, Liebe, letzten Ende ein Stück Gottesdienst. Es ist gewiß nicht für alle leicht, in einer Zeit, wo die Klage über weitgehende Mechanisierung der Arbeit wahrhaftig nicht aus der Luft gegriffen ist, diese Beseelung der Arbeit neu zu erringen. Jedenfalls aber sollten die, denen ein glücklicheres Los gefallen ist, zu allererst dem Wort des großen Schotten nachleben: „Gesegnet ist, wer seine Arbeit gefunden hat. Möge er keinen anderen Segen verlangen."

Mißstimmung.

Die meisten Menschen haben mit Stimmungen zu kämpfen. Es ist die Seele des Menschen, wie ein Barometer, das bald auf Sturm und Regen, bald auf schön Wetter zeigt. Man weiß oft gar nicht, woher der Wechsel der Stimmungen kommt. Ist die Stimmung gut, dann grübeln wir gewöhnlich nicht darüber nach, woher es kommt, daß sie gut ist. Ist sie aber „schlecht", dann können wir trotz aller Mühe oft den Grund dafür nicht finden. Es steigen eben ohne unseren Willen trübe Blasen in uns auf und trüben den glatten Spiegel unserer Seele. Wie angeflogen ist die Verstimmung da, und oft schlägt nach heiteren Stunden die Schwermut plötzlich ihren Mantel um uns. Ich meine hiermit nicht die sogenannten Launen, die oft nur ein Mangel an Selbstdisziplin sind, die aus unseren immerwährenden Wünschen und Begehren stammen, und die uns und anderen das Leben gründlich versauern können. Ich meine vielmehr jene Mißstimmungen, die wie eine Müdigkeit über uns kommen, wie eine Lähmung des Gemüts, die so sind, als wenn man in schlechter Luft nicht ordentlich atmen kann. Es sind die Stunden, in denen man den Luftdruck der Welt und die scharfen Kanten des Lebens besonders deutlich fühlt, und aller guter Wille kann das über uns geworfene Netz nicht abstreifen.

Gegen solche Mißstimmungen gibt es nur ein Mittel; ein wirklich lebendiger Glaube. Nicht so, als ob eine Stimmung durch die andere nur verdrängt werden sollte! Nein, Glaube ist nicht Stimmung, ist nicht ein bloßer Gemütszustand, sondern Glaube ist das bewußte Zusammenleben mit dem Herrn, der Zustand einer mit Gott durch Christus in Ordnung gekommenen, in seinem Frieden lebenden Seele. Je klarer und reiner dieser Zustand wird, um so weniger wechselt die Stimmung, desto schneller und leichter weicht die Wolke der Mißstimmung vor dem hellen Sonnenstrahl göttlicher Liebe. Wer nicht Sklave seiner Stimmungen sein will, kann ihrer Herr werden durch den Herrn. Wer jedesmal, wenn die Ueberschattung der Seele beginnt, sich bewußt und innig an des Heilands Herz legt, der kann die Schatten wegbeten, der kommt allmählich hinein in jene innere Ausgeglichenheit, die eine Wohltat ist für uns selbst und — für unsere Umgebung. Wo die Saiten auf der Harfe unserer Seele klar gestimmt sind auf des Herrn Liebe, da übertönt seine Melodie immer beständiger und heller alle anderen Töne und Stimmungen der Erde. Laßt uns treulich mit dem Herrn kämpfen gegen unsere Mißstimmungen!

Deutsch-evangelische Diaspora.

Wie gewaltig die Zahl der evangelischen Deutschen außerhalb Deutschlands und damit die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins, dieses „Herolds des deutschen Volkstums" in aller Welt, ist, zeigt eine Statistik im „Evangelischen Deutschland", dem Organ des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. Danach befinden sich in den ehemals reichsdeutschen Gebieten des polnischen Staates über 390 000 evangelische Deutsche, im Elsaß-Lothringen 250 000, in den ehemals österreichischen Gebieten von Galizien 40 000, von Jugoslawien 233 000, der Slowakei 60 000. Großrumänien 360 000, in Rest-Ungarn 50 000, im Burgenland 40 000, in den Baltischen Staaten 150 000, in Rußland 1,2 Millionen und in Brasilien 400 000. Das sind zusammen über 3 Millionen. Nicht berücksichtigt sind dabei die in Tschechien, Oesterreich und Nordamerika, sowie die zahlreichen Einzelgemeinden und kleineren Kolonien, die sich in außerdeutschen Städten und außereuropäischen Ländern befinden.

Gartenbau-Ausstellung in Graudenz.

Am Donnerstag, mittags 12 Uhr, wurde in Graudenz im „Tivoli" die 1. Herbstausstellung des Vereins selbständiger Gärtner, Gruppe Graudenz, eröffnet. Nachdem ein Vertreter der Landwirtschaftskammer in einer Ansprache die Bedeutung des Gartenbaues in Polen gewürdigt hatte, übergab der Vorsitzende des Vereins die Ausstellung der Oeffentlichkeit. Der „Deutsch. Rundsch." wird über die Ausstellung geschrieben:

Ein Rundgang zeigte, wie viel Mühe und liebevolle Sorgfalt von den Gärtnern aufgewendet worden war, um die Ausstellung würdig auszugestalten. Der große Saal war in einen Feengarten verwandelt worden. In der Mitte hatten verschiedene Gärtnereien aus Chrysanthemen, Alpenveilchen, Primeln, Drazeen und Palmen wunderbare Blumenbeete geschaffen. Die Bühne war durch eine Gruppe von Palmen und Lorbeerbäumen stilvoll dekoriert, in den Nischen prachtvolle Erzeugnisse gärtnerischer Bindekunst ausgestellt,

Wochenendhäuser.

Von **Georg Brandt**.

Wochenendhäuser? — wird man vielleicht erstaunt fragen. Gibt es so etwas schon? Gibt es so etwas, wo doch der gewöhnlichen Häuser — der Häuser der Stadt, der Wohnhäuser — wahrlich kein Ueberfluß ist, vielmehr ein schwerer Mangel.

Gewiß ist es vorläufig durchaus nicht so weit, daß der Bau von Wochenendhäusern eine irgend erhebliche wirtschaftliche Bedeutung hätte. Auch die vor kürzerem in Berlin gezeigte Wochenend-Ausstellung hat das erwiesen; auch sie stellte nur einen ersten Versuch auf diesem Gebiete dar. Aber selbst wenn die praktische Seite der Aufgabe noch auf lange hinaus nur eine bescheidene Bedeutung hätte, so ist ihre erziehliche, ihre kunsterziehliche Bedeutung — das Wort „Kunst" hier in einem recht weiten Sinne gebraucht — doch sehr ergeblich.

Denn, wo auch der Versuch, solch Wochenendhäuschen zu errichten, gemacht wird, es zeigt sich dabei immer das Gleiche, in der Natur der Sache Liegende: die Notwendigkeit, sich im Raum, in allen Anforderungen, aufs äußerste zu bescheiden, die Lösung wirklich einmal rein aus dem Notwendigen zu entwickeln.

Wir müssen etwas weiter ausholen: die Entwicklung, die bis zu solchen gesunden Grundsätzen geführt hat, ist lang und schwierig gewesen. Noch in den siebziger, achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es ja gerade umgekehrt gewesen; wie genügend bekannt ist. Das war ja die hohe Zeit der Mietskaserne; das elendeste Vorstadthaus noch sollte irgend etwas Höheres prätendieren, etwas Wohlhabenderes, Reicheres. Mit seiner imitierten Rustika und den symmetrisch regelmäßig angeordneten Fenster sollte es durchaus so ein bißchen nach dem italienischen Palazzo aussehen — wenn es auch in Wirklichkeit nur eine Karikatur war. Es hat ziemlich lange gedauert, bis solche elenden Grundsätze der Bau- und Kunstgesinnung im wesentlichen überwunden waren, etwa um die Jahrhundertwende setzte sich Besseres mehr und mehr durch; die Reinigung ging vom Eigenhausbau und vom Landhaus aus, und die theoretische und praktische Arbeit von Hermann Muthesius war in Führung und Vortrab dieser Bestrebungen und Leistungen. Aber auch hier hielt sich das Vorurteil noch häufig genug an die Prätentionen der „Villa", statt geradeaus auf das einfache und bodengegebene Landhaus auszugehen.

Das Wochenendhäuschen geht nun am klarsten, ja geradezu rücksichtslos, diesen Weg notwendiger Bescheidung und des Gestaltens aus dem absolut Notwendigsten. Denn hier soll und muß ja alles klein, bescheiden sein, und mit den denkbar geringsten Mitteln herstellbar. Es ist klar, daß ein so gesundes Prinzip — auch wenn das Wochenendhaus an sich zunächst nur einen geringen Wirkungskreis hat — doch auch von allgemeinerem Belang sein kann.

Sehen wir uns nun einige dieser Häuschen der Wochenendhaus-Kolonie der Berliner Wochenend-Ausstellung an. Sie geben ein ganz schönes Beispiel dafür, was auf diesem Gebiet überhaupt erstrebt und geleistet wird. Da ist zum Beispiel ein Häuschen „Robinson", von Fränkel und Kretschmer. Ganz kubisch angelegt und wirkend, aber doch keine Spur von Kubismus, von irgend welcher Manier. Ein reizendes Häuschen, aus Holz natürlich. Auch keinerlei eigentliche Dekoration ist hier, aber die kubischen Formen wirken eben an sich. Auch ist, als bescheidenster dekorativer Reiz, das helle Weiß der Rahmen der breiten Fenster gegen das sonst dunkle Holzwerk wirksam. Das Häuschen hat allerbescheidenste Abmessungen. Das drückt sich drinnen noch deutlicher aus. Der eine Raum sieht beinahe wie eine Schiffskabine aus, es ist eigentlich bloß das bißchen Raum am Fenster da, und so drängt sich das Wesentliche eben an das Fenster heran: Tisch und Stühle sind hart ans Fenster placiert und fügen sich in der Form dort ein. Hier ist wirklich aus der Not eine Tugend gemacht. In einem zweiten Raum ist beinahe noch mehr mit dem Platz gespart: hier ragen die Betten nicht in den Raum, sondern sind geschickt an die Wand angetragen, von der sie dann in das Zimmer hinein aufgeklappt werden. So weitgehend hier also gespart ist und natürlich jeder Dekor fehlt, so hat das kleine Zimmer dennoch das Wesentlichste: nämlich eine gute Raumwirkung. Ein anderes Häuschen rührt von Poelzig her, wir können beinahe sagen: von unserem Poelzig; denn der sogenannte Oberschlesische Turm auf dem Messegelände rührt ja von ihm her und dann die umfangreichen Bauten der Fabrik Luban. Auch Poelzigs Wochenendhaus ist recht klein, auch er arbeitet hier mit äußerster Raumsparung. So ist auch hier das Fenster besonders betont und alles an das Fenster herangerückt. Poelzig hat Tisch und ein paar Stühle als Fensterplatz gestaltet und richtig in die Fensterecke eingebaut. Eine ebenso einfache — denn sie liegt ja in der Natur der Sache — wie reizvolle Komposition. Schränke sind natürlich — aus der gleichen Sparnotwendigkeit — in die Wand eingebaut.

Ein wenig umfänglicher und mit etwas größeren Mitteln — aber immer noch in dem Rahmen des hier vorgestellten Zwecks — gestaltet ist ein Jagd- und Wochenendhaus von Richard Riemerschmid. Es ist einstöckig wie die anderen Häuschen und Holzbau; doch zeigt es immerhin eine gewisse Längerstreckung. Und das lackierte Weiß von Bänken der kleinen Veranda, von Tür- und Fensterrahmen und Sprossenwerk steht prächtig zu den übrigen dunklen Holzteilen. Auch hier ist diese einfache Wechselwirkung von Weiß und Schwarz der einzige Dekor des Ganzen. Im Innern ist schon manches so gestaltet daß man den Eindruck eines Ueberganges zum ständigen Eigenhaus hat. — Da ist noch ein in bescheidenstem Ausmaß gebautes, ein wahrhaft puppenhaftes Häuschen. Aber sein über die winzige Veranda überladendes Dach hat etwas recht Charakteristisches. Sein Erbauer nennt es ganz witzig „Hai", weil dieses kräftige Dach gegen die zurückweichende Veranda wirklich den Eindruck eines geöffneten Haimauls ergibt.

Wird ab und zu versucht — wie auch in dieser Ausstellungskolonie geschehen — als Wochenendhaus eine Art Stilhäuschen zu schaffen, etwa ein Tiroler, ein bayrisches Häuschen, so ist das natürlich abwegig und führt in die althergebrachte äußerliche Nachahmung irgend eines Vorbildes. Das Wesentliche in dieser Gestaltung des Wochenendhauses ist gerade das Umgekehrte: das strengste Ausgehen von dem Gegebenen, von dem Notwendigsten und damit natürlich völlige Selbständigkeit und Unangelehntheit an irgend welche glänzendere Vorbilder ganz anderer Bedingungen. Und eben darin liegt das Wertvolle, ja in gewissem Sinne Vorbildliche dieser Wochenendhaus-Gestaltungen und -Planungen.

Probeehe?

Der amerikanische Richter Ben B. Lindsey, in weitesten Kreisen bekannt durch seine aufrechte Unerschrockenheit bei Ausübung seines Amtes und als Schützer der Kinder und jungen Menschen, die in Denver vor seinen Jugendgericht kamen, hat ein Buch herausgegeben, über die moderne Jugend, das in Amerika das größte Aufsehen erregt.

Von diesem Manne ist zu sagen, daß alle, die mit ihm in Berührung kamen, seine persönlichen Freunde wurden, und daß er durch sein warmes Eintreten manchen jungen Menschen vor einer gefährlichen Laufbahn bewahrt hat. Fünfundzwanzig Jahre lang hat er seinen Posten bekleidet, dann aber haben seine Gegner ihn abgesetzt. Diese hervorragende Kraft wurde ausgeschaltet. Seine unfreiwilligen Muße benutzte er, um das oben erwähnte Buch zu schreiben, das — gestützt auf die selten reichen Erfahrungen dieses Mannes — höchst wichtiges Material für die Beurteilung des jungen Menschen bietet.

Lindsey stellt fest, daß die früheren Machtmittel bei der Erziehung der Jugend (wie Kirche und Tradition) versagen. Das junge Mädchen und der junge Mann der früheren Zeit, die sich kennen lernten, lebten gewissermaßen ständig unter den Augen der Gesellschaft und ihrer Bekannten; ihre Angehörigen wußten, was sie taten. Das ist heute ganz anders, in Amerika natürlich in weit höherem Maße als bei uns, aber auch in Deutschland gibt es unerfreuliche Anzeichen genug für eine ähnliche Entwicklung. Es ist ein schöner Gedanke, sagt Richter Lindsey, daß Kinder größere Handlungsfreiheit genießen sollen als in früheren Tagen, aber das Tragische an der Sache ist, daß weder das Haus noch die Schule sie dazu erzogen haben, diese Handlungsfreiheit vernünftig zu benutzen. So war die Handlungsfreiheit nicht zu verstehen, daß die jungen Leute am Telephon hängen, sich verabreden und per Motorrad der Gefahrzone entfliehen, um „sich auszuleben".

Lindsey hat in seinem Amt als Jugendrichter erschreckliche Feststellungen gemacht, — und das in Amerika, dem Lande, von dem uns immer berichtet wurde, daß die jungen Menschen zu so herrlicher Freiheit erzogen würden. Und wir haben das geglaubt: wir stellten uns zwischen Mann und Mädchen drüben eine frische frohe Kameradschaft vor, die von schwüler Erotik völlig frei wäre — und schämten uns fast ein wenig, daß wir in Europa von dieser guten „Kameradschaft" noch ziemlich weit entfernt sind. Aber wir sahen ein Ziel darin. Und wie sieht diese vielgerühmte Kameradschaft aus, in Wirklichkeit? Lindsey stellt fest, daß nicht nur in den Gemeindeschulen, sondern auch in den Gymnasien die Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen Geschlechtsverkehr hat. Die alte Moral ist in schwindelndem Rückgang. Lindsey gibt der Abschaffung der Prostitution die Schuld, daß auch die Mädchen in dieses Lotterleben mit hineingerissen sind. Er schätzt die künstlichen Fehlgeburten in den Vereinigten Staaten auf jährlich etwa anderthalb Millionen.

Lindsey ist der Meinung, daß Haus und Schule die Pflicht haben, die jungen Menschen über die Mysterien des Geschlechtslebens aufzuklären.

Ferner soll nach seiner Meinung eine Probeehe eingeführt werden, die als ein privates, aber gesetzlich erlaubtes Abkommen zwischen zwei Jungen Menschen anzusehen ist, zusammenzuleben. Wenn in dieser Probeehe Kinder geboren werden, würde unter den üblichen gesetzlichen Formen eine richtige Ehe geschlossen werden.

Probeehen, wie Lindsey sie meint, sind kein neuer Gedanke. Unsere ältesten Vorfahren lebten in freier Form zusammen und die Ehe in ihrer jetzigen Form ist erst in verhältnismäßig junger Zeit eingeführt worden. Aber auch heute noch sind die „Probeehen" bei den Bauern mancher Gegenden durchaus üblich, und es fällt dort keinem Bauern ein, ein Mädel zu heiraten, ehe sie sich nicht Mutter fühlt, also beweist, daß sie eine richtige, tüchtige Frau ist. Er will erst die Nachfolge gesichert sehen, ehe er heiratet. Daß sich dieser Brauch auf dem Lande erhalten hat, ist verständlich, da der Besitzer eines Hofes natürlich die Erbfolge sichern möchte und seine Scholle seinen eigenen Nachkommen erhalten will. Aber ob die allgemeine Einführung einer solchen Probeehe anzuraten ist, ist sehr die Frage. Es gibt auch heute noch junge Mädchen genug, die nicht herumliebeln möchten, sondern mit sicherem Instinkt den Mann wählen, der ihnen mi Leben ein guter Halt sein wird. Mit ihm wollen sie die Ehe eingehen, aber nicht „auf Probe", sondern in allem Ernst.

jedes ein Schaustück für sich und eines immer schöner als das andere. Riesige Kränze, dekorierte Tische, duftige Brautsträuße und herrliche Blumenarrangements aus dem edelsten Blumenmaterial wetteiferten mit einander an Farbenpracht und Geschmack. Die große Glasveranda füllte eine Ausstellung von Dahlien, Hybrid-, Kaktus-Edel-Dahlien und Pompon-Dahlien in unzähligen Spielarten und Farbenschattierungen, vom zartesten Weiß und Rosa bis zum sattesten Rot und samtnen Schwarzbraun waren hier vertreten und erfreuten jedes Auge durch ihre mannigfachen Formen und ihr lebhaftes Farbenspiel. Ein Nebenraum wies Schnittblumen auf, schöne Dahlien, Rosen Astern und Nelken. In der Veranda im Garten waren Erzeugnisse der Gemüsegärtner zur Schau gestellt. Hier fielen riesige Kohlköpfe bis 10 Kilogramm Schwere, sowie schöne Melonen und Treibhausgurken bis zu 75 Zentimeter Länge auf. Ein Stand mit Topftomaten in verschiedenen Sorten, zweier Tischlereien mit Frühbeetfenstern sowie ein Stand mit Bienenhonig schloß sich an. Vor der Veranda waren Baumschulartikel aufgepflanzt. Man sah schöne Zwergbäumchen im Schmuck großer Aepfel, unter deren Last die schwachen Zweige fast zu brechen drohten, sowie Birnen-, Aepfel-, Pfirsich- und Aprikosenstämme u. a. m.

X **Wohnungen für die Ausstellungen gesucht.** Aus Anlaß der Hotel- und Konditorausstellung vom 24. September bis zum 9. Oktober und der Radioausstellung vom 1. bis zum 9. Oktober und wegen sehr zahlreicher Tagungen zur Zeit dieser Ausstellungen, wendet sich das Posener Messeamt an die Posener Einwohnerschaft mit der Bitte, freie Wohnungen in den Büros der Posener Messe, Glogauer Straße 42, anzumelden. Meldungen werden in der Zeit von 8—1 Uhr entgegengenommen. Für die Zimmer sind folgende Preise festgesetzt worden: Für ein Zimmer 1. Klasse mit 1 Bett 8 Zloty, mit 2 Betten 12 Zloty, 2. Klasse mit einem Bett 6 Zloty, mit 2 Betten 9 Zloty, 3. Klasse mit 1 Bett 4 Zloty, mit 2 Betten 6 Zloty.

X **Erhöhung der Fernsprechpauschalgebühren.** Wie die Postbehörde bekannt gibt, werden mit Wirkung vom 1. November die Fernsprechpauschalgebühren eine 50prozentige Erhöhung erfahren. Die Gebühren für die einfachen Gespräche jedoch bleiben unverändert.

X **Kontrollversammlungen.** In den nächsten Tagen wird eine Verordnung über die diesjährigen Kontrollversammlungen der Reservisten bekanntgegeben. Zu diesen Kontrollversammlungen werden die Reservisten der Jahrgänge 1887, 1899 und 1901 einberufen. Außerdem werden diejenigen Reservisten der Jahrgänge 1898, 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890 einberufen, die sich in den Kontrollversammlungen der vorhergehenden Jahre nicht gemeldet haben. Die Kontrollversammlungen beginnen am 15. Oktober und werden bis zum 15. Dezember dauern. Nichtbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

X **Die Vorlesungen an der Universität** beginnen am 3. Oktober. Das erste Trimester dauert vom 3. Oktober bis 15. Dezember 1927, das Wintertrimester vom 9. Januar bis 20. März 1928, das Frühjahrssemester vom 20. April bis 30. Juni 1928.

X **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Propst Hilary Kocinski in Zielona wies hat die Präsente für die Propstei in Keblowo erhalten.

X **Todesfall.** Gestorben ist am Sonntag der ältere Referent bei der Wojewodschaft Oskar Szukala im Alter von 54 Jahren.

X **Rekruteneinstellung.** Die Rekruten des Jahrganges 1906 und die Freiwilligen der jüngeren Jahrgänge, die als diensttauglich befunden wurden, werden an folgenden Terminen ins Heer eingereiht: Vom 17. bis 19. Oktober werden alle Freiwilligen und die für alle Waffengattungen Qualifizierten des Jahrganges 1906 eingereiht. Vom 15. bis 17. März 1928 werden diejenigen Rekruten eingereiht, die für die Infanterie, Gendarmerie, Sanitätsdienst und Flugwesen qualifiziert wurden. Jeder Rekrut erhält zwei Wochen vor dem Termin den Gestellungsbefehl. Gleichzeitig mit diesen Rekruten werden auch die Rekruten älterer Jahrgänge eingezogen, die bisher vom Militärdienst zurückgestellt wurden.

X **Eine Drucksachen-Ausstellung** veranstaltet der Posener Fachzirkel im Verbande der Deutschen Buchdrucker in der Republik Polen am Sonntag von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Der Eintritt ist frei. Ausgestellt werden Verbands- und Jubiläumsdrucksachen, Geschäftsdrucksachen, Neujahrswünsche, Werbeblätter, Prospekte, Plakate.

X **Ein Fliegerunfall** ereignete sich am Sonntag in Lawica. Anläßlich der Flugwoche wurden verschiedene Schauflüge ausgeführt. Ein Flieger stieg zu hoch; er ließ sich herab, um mit den anderen in gleicher Höhe zu sein. Dabei stieß er auf ein anderes Flugzeug. Beide Apparate wurden erheblich beschädigt. Die Flieger wurden nicht lebensgefährlich verletzt.

X **Die Gerichtsferien** gehen mit dem morgigen Mittwoch zu Ende.

X **In dem gestrigen Bericht über die Gauvorturnerstunde** muß es im Absatz 7 heißen: „Der beste Turner des Gaues wurde Karl Weckeiser-Posen mit 187 Punkten", nicht, wie infolge eines Druckfehlers angegeben, mit 18 Punkten.

X **Zwei edlen Dreikartspielern in die Hände gefallen** und von ihnen um 150 zł gerupft worden ist gestern ein Franz Kossowski aus Loniewo, Kreis Lissa. Die beiden Bauernfänger Isidor Skibiński und Josef Koszuta wurden verhaftet.

X **Eine arge Enttäuschung** erlebten ein gewisser Kasimir Ryszak und ein Jan Kaźmierczak, die am Hause ul. św. Wojciecha 1 (fr. St. Adalbertstr.) eine Schaufensterscheibe einschlugen, um zu den dort stehenden Flaschen mit Schnaps zu gelangen. Der Inhalt der Flaschen bestand jedoch aus kristallklarem .... Wasser.

X **Von einer Droschke überfahren** wurde gestern nachmittag 2 Uhr auf der Wallischei der 3½ alte Marjan Kubiński und dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Wem gehört das Fahrrad?** Auf dem hiesigen Kreiskommando der Staatspolizei, ul. Składowa (fr. Märkische Straße) befindet sich ein gut erhaltenes Fahrrad Marke „Brennabor" mit der Nr. 1 145 682, das einem jungen Manne auf der Fahrt von Owinsk nach Posen abgenommen worden ist, der sich über den rechtmäßigen Besitz des Rades nicht ausweisen konnte.

X **Als „sehr zuverlässig" erwiesen** hat sich in ihrer Stellung als Expedientin im Offizierkasino in Biedrusko, die sie seit zwei Monaten inne hatte, einer Wanda S Sie hat nicht weniger als 3000 zł Metallgeld zusammengestohlen und dieses im Bett ihres hiesigen Absteigequartiers in einem Hotel versteckt, wo es gelegentlich einer Hotelrevision gefunden wurde.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Bronisław Witkowski bei der Rückkehr aus der Pfarrkirche aus der Gesäßtasche eine Geldtasche mit 80 zł, Personalausweis und einen Handelsausweis der Firma „Marko"; dem Kaufmann Namysl in der ul. Wielka 17 (fr. Breitestr.) 2 Kisten mit 2 Ztr. Würfelzucker im Werte von 150 zł; aus einer Wohnung Dominikanerstr. 7 eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, goldene Ohrringe, ein goldener Trauring mit den Buchstaben M. P., eine silberne Halskette, ein vernickelter Revolver, 18 Meter Leinwand, 2 Betttücher, 30 Mk. in Goldstücken, Gesamtwert 500 zł; auf einem Abbau am Bahnhof aus einem Stall ein Herrenfahrrad für 150 zł; aus dem Hause ul. Zupańskiego 8 (fr. Hohenlohestr.) 8 elektrische Lampen, ein elektrische Birne, ein Reflektor für 100 zł; aus einer mechanischen Werkstatt ul. Grottgera 4 (fr. Liebigstr.) Kupfer im Werte von 900 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag, früh + 0.35 Meter, gegen + 0.38 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel 11 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 14. September. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag, 15. September. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Singstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Sonntag, 18. September. Ruderklub „Neptun"-Posen. Mittags 2½ Uhr: Klubregatta, Ziel vor dem Bootshaus am Eichwaldtor. Im Anschluß daran Preisverteilung im Bootshaus.

* **Aus dem Kreise Posen**, 13. September. Gestern abend 9 Uhr entstand in Antonin bei der Witwe Bakos Feuer. Ein Schober Roggen von 30 Fuhren ist niedergebrannt. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 12. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, die Gehälter der städtischen Beamten um 15 Prozent zu erhöhen. Ferner wurde den Professoren am Gymnasium ein Kommunalzuschlag von 15 Prozent zugebilligt, die Ueberstunden sollen besonders bezahlt werden. Der Ankauf einer 600-Liter-Motorspritze wurde bewilligt. Durch Umbau größerer Wohnhäuser sollen Wohnungen für kleine Familien geschaffen werden. Die Kostenanschläge werden bald der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden. — Der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung, W. Bogajewicz wurde anläßlich seines 50jährigen Berufsjubiläums, von der Handwerkskammer in Posen, für Verdienste um das Fleischergewerbe zum Ehrenmeister ernannt. — Kaufmann Ludwik Modelski erwarb die frühere Regber'sche Villa in der ul. Wroniecka von dem früheren Direktor der Konservenfabrik Wróblewski.

* **Bromberg**, 12. September. Nicht weniger als drei Ladendiebinnen verhaftet wurden hier am Sonnabend. Die beiden Schwestern Maria und Pelagia Szalata hatten sicherlich in Posen von der Eröffnung des Bromberger Warenhauses gehört und kamen nach Bromberg, wahrscheinlich mit der Absicht, sich dieses Warenhaus einmal anzusehen. Es blieb aber nicht bei der „Besichtigung". Beide glaubten, etwas mitnehmen zu dürfen, was jedoch den Protest der Direktion hervorrief und die Verhaftung nach sich zog. — Die dritte Ladendiebin ist die 22jährige Lodzerin Władysława Górzycka, die in einem Juweliergeschäft am Wollmarkt ihr Glück versuchte, aber dabei gleichfalls ertappt und der Polizei übergeben wurde. — Eine rohe Tat verübte ein Betrunkener in der Mittelstraße, indem er dort gepflanzte Bäume beschädigte. Man verhaftete einen 21jährigen Handlungsgehilfen, der diese Roheit sich soll zuschulden kommen lassen haben.

* **Inowrocław**, 12. September. Der frühere Stadtrat W. Gromczyk ist aus der Haft entlassen worden. Bekanntlich hatte der Magistrat ihn vor etwa 9 Monaten wegen angeblicher Stromunterschlagung verhaften lassen und zur Sicherstellung des Schadens das Grundstück des G. mit 65 000 Zloty belastet. In der Folge hat das Bezirksgericht Bromberg diese Eintragung als unbegründet befunden und die Tragung der Hypothekenkosten dem Magistrat auferlegt. Wie der „Dz. Bydg." erfährt, soll Stadtrat Gromczyk beabsichtigen, den Magistrat Inowrocław wegen ungerechtfertigter Beschuldigung und Verhaftung, sowie wegen der dadurch erlittenen Geschäftsschäden um 100 000 Zloty Entschädigung zu verklagen.

* **Sulmierzyce**, 12. September. Die vom Bauunternehmer Krawiec neuerbaute Ringofenziegelei ist vor einiger Zeit in Betrieb gesetzt worden. K. hat bei diesem Unternehmen noch mehrere Teilhaber.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau**, 12. September. Nachts entstand auf dem Güterbahnhof ein großes Schadenfeuer. Ein 200 Meter langer und 18 Meter breiter Schuppen mit einer großen Anzahl Gütersendungen ist vollständig vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf rund eine Million Zloty.

* **Lublin**, 12. September. In der Nacht zum Mittwoch brach in Biala Podlaska in einem Wohnhaus Feuer aus, das das Gebäude in Asche legte. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlten Leichen von fünf Personen, die anscheinend im Schlaf vom Feuer überrascht wurden und sich nicht mehr retten konnten.

* **Warschau**, 12. September. Im Keller der Drogerie Chtryn in der Leszna 113 erfolgte aus bisher unbekannter Ursache eine Benzinexplosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Das Kellergewölbe stürzte ein und das Feuer brach sich nach oben Bahn. Die Feuerwehr unterdrückte jedoch den Brand nach kurzer Zeit. Fünf Personen erlitten schwere Brandwunden; sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Die Drogerie ist vollständig zerstört, auch haben die darüber liegenden Wohnungen gelitten.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt**, 12. September. Einen blutigen Ausgang nahm am vorletzten Sonnabend gegen 8 Uhr ein Streit, den der Gutsbesitzer Wilhelm Vetter in Oberpritschen bei Fraustadt mit einem Arbeiter namens Adolf Weinert hatte. Der etwa 35jährige Weinert war schon wiederholt auf dem Vetterschen Gute beschäftigt und entlassen worden. Auch diesmal wies ihn der Besitzer aus dem Hofe, W. wurde dabei renitent, indem er mit Steinen nach Vetter warf. Schließlich wurde er zum Hofe hinausgedrängt, und auf der Dorfstraße kam es noch einmal zu einem Zusammenstoß zwischen Vetter und dem Arbeiter, wobei der überaus jähzornige V. dem W. mit der Mistgabel eine klaffende Kopfwunde und mehrere Stiche in den Rücken beibrachte. Der Verletzte wurde ins Johanniter-Krankenhaus überführt. Am Montag abend ist nun der erst 35jährige Mann an den Folgen der Verletzungen gestorben; er hinterläßt eine Witwe und einige unversorgte Kinder.

* **Rosenberg**, 11. September. Gestern nacht brach beim Grafen Dominierski auf der Besitzung Hintersee Großfeuer aus, das sechs Häuser in Asche legte. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden waren vollzählig erschienen, konnten aber des rasch um sich greifenden Feuers nicht Herr werden, so daß die Automobilspritze aus Marienburg geholt werden mußte, die aber nicht mehr wesentlich einzugreifen brauchte. Der Schaden ist groß.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein Schlag für die Bewohner der Stadt Kurnik

Kurnik, unser kleines Städtchen, befindet sich in einiger Aufregung darüber, daß der hiesige Fischereipächter im vorigen Monat das Rohr und Schilf an dem Seeufer mit Sensen von Kähnen aus, unter dem Wasserspiegel hat abhauen und ausreißen lassen, damit es in künftigen Jahren nicht mehr wächst, und seine Fischerei erleichtert und bereichert wird. Nun aber haben die Bürger der Stadt seit undenklichen Zeiten — denn die Stadt hat sich aus einem Fischerdorfe im Laufe von Jahrhunderten entwickelt — die Nutznießung des Rohrs im See ungehindert bis heute ausgeübt und durch die Verwendung desselben zu den verschiedensten wirtschaftlichen Zwecken eine gewisse Einnahmequelle gehabt, daher auch die Grundstücke am See viel wertvoller eingeschätzt werden, als die anderen Grundstücke im Weichbilde der Stadt. — Infolgedessen sind die Bürger im vollsten Rechte der durch Verjährung erworbenen Nutznießung des Rohrs am See, und es ist die vom Fischereipächter eigenmächtig ausgeübte Vernichtung des Rohrs eine Schädigung an den Eigentumsrechten der Bürger der Stadt Kurnik.

In sanitärer Beziehung muß auch noch besonders darauf hingewiesen werden, daß das vernichtete Rohr nun seit Wochen schon auf der Oberfläche des Wassers schwimmt und langsam in Fäulnis übergeht. Die sich bei jedem solchen Fäulnisprozeß entwickelnden Miasmen und Dämpfe schädlichster Art für die Gesundheit, besonders an den heißen, sonnigen Tagen, verpesten und verstänkern die Luft derartig, daß man wohl zu der Befürchtung berechtigt ist, daß in der Folge verschiedene Krankheiten, wie Typhus, Malaria, Influenza, Dysenterie unter den Einwohnern der Stadt auftreten werden. Mögen nun die Behörden der Stadt Maßnahmen treffen, um die Einwohner von Epidemien zu schützen und den Bürgern behilflich sein, ihr gutes Recht am Rohrschnitt weiter zu behalten.

Mehrere Bürger der Stadt Kurnik.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Strasburg**, 12. September. Unter großem Andrang im Zuhörerraum wurde die Strafsache Thurau erledigt. Auf der Anklagebank steht der Besitzersohn Erich Thurau, der beschuldigt wird, seinen Vater erschlagen zu haben. Der Vater des Angeklagten, ein dem Trunke und sittlichen Verfehlungen ergebener Mann, der seine zweite Frau und seinen Sohn schlecht behandelte, hatte durch Vergeudung von Geld seine Wirtschaft vernachlässigt. Im November v. Js. hatte er Schweine verkauft und kehrte auf dem Rückwege von der Stadt im Dorfgasthause ein. Um Mitternacht schickte die Ehefrau den Sohn auf die Suche. Er traf den Vater auf dem Wege im Dorf und bat ihn, heimzukommen. Der Vater, ergrimmt über seinen Sohn, beschimpfte ihn und warf ihn zur Erde. Nun zog der Sohn einen Holzpantoffel aus und schlug damit um sich. Er traf den Vater so unglücklich, daß dieser tot hinfiel. Am Morgen wurde der Erschlagene gefunden, die Fußspuren ließen erkennen, daß sich ein Ringen abgespielt haben mußte. Der Staatsanwalt beantragte 12 Jahre. Nach kurzer Beratung wurde das Urteil verkündet: zehn Jahre Zuchthaus.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlich u Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

S. M. in Br. Als Mittel gegen Ameisen in Wohnungen wird die Anwendung von Seifenwasser oder von Petroleum empfohlen. Beides muß an den Stellen angewendet werden, an denen sie am häufigsten auftreten.

Sport und Spiel.

Der Davispokal, um den so erbittert von allen Seiten und Teilnehmern gekämpft wurde, ist nun doch endlich nach heißem, gewaltigem Ringen in den Besitz Frankreichs übergegangen. Nur knapp konnte Frankreich mit 3 : 2 gewinnen, nachdem am zweiten Tage Amerika die Führung an sich gerissen hatte. 1 : 1 blieb der erste Tag unentschieden, während das Doppelspiel durch Tilden und Hunter am zweiten Tage die Aussichten Frankreichs ganz zu zerstören schien. Am letzten und entscheidenden Tage konnte aber Lacoste Tilden 6 : 3, 4 : 6, 6 : 3, 6 : 2 und Cochet Johnston 6 : 4, 4 : 6, 6 : 2, 6 : 4 schlagen und so den Sieg an Frankreich bringen. Einmal erst in Europa, wird es den Vereinigten Staaten schwer fallen den Pokal wieder zurück zu erwerben.

Leichtathletik. Neuer Frauenweltrekord. Die Staffette des „Berliner Sport-Clubs Charlottenburg" stellte am letzten Sonntag im 10 × 100 Meter-Lauf einen neuen Weltrekord auf, und zwar erreichte sie die gute Zeit von 2,10,4 Minuten.

Länderkampf Frankreich—Oesterreich 37 : 25 Punkte. Der leichtathletische Länderkampf zwischen Frankreich und Oesterreich endete mit einer 37 : 25. Niederlage des letzteren, wie es ja auch zu erwarten war. Unerwartet gute Resultate brachte das 110 Meter-Hürdenlaufen und das Speerwerfen. Bei dem Hürdenlaufen stellte mit 15,2 Sek. der Oesterreischer Wahlheim einen neuen österreichischen Rekord auf. Der Franzose Coté gewann das Speerwerfen mit 60,52 Meter.

Radrennen. Die Radfahrabteilungen der Sokols trugen an diesem Sonntag ihre Meisterschaften auf der Strecke Posen, Murowano Góslina, Rogasen, Ritschenwalde, Obornik und zurück nach Posen aus. Erster wurde: Orczyk (Hohensalza) 4 Std. 8,20 Min., 2. Przybylski (Rogasen) 4. Std. 28,55 Min., 3. wurde als Posener Domagała in 4 Std. 29.5 Min.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 14. September.

Posen (280.4 Meter). 13: Börse. 17.30—19: Konzertübertragung aus der „Wielkopolanka". 19.10—19.35: Französisch. 19.55 bis 20.20: „Die soziale Frage in Bulgarien". 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau. 22.30—24: Konzertübertragung aus dem „Carlton".

Warschau (1111 Meter). 17.15—18.35: Nachmittagskonzert. 20.30: Uebertragung aus Krakau.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 13.45—14.15: Glockenspiel der Parochialkirche. 16.30: Jugendbühne. 21: Gesänge und Rezitationen. 20.30: Konzert.

Breslau (322,6 Meter). 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Für die Jugend. 20: Festversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande. 21: Kammerkonzert.

Königswusterhausen (1250 Meter). 12—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. 15—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. 16.30—17: Aufgabe und Wesen der inneren Mission. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. 21: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter. 13.10—14.30: Orchesterkonzert. 17.30—18.30: Tanzmusik. 21.15: „Ein Sommernachtstraum".

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 18.20: Märchen für groß und klein. 20.05: Orchesterkonzert des Wiener Sinfonieorchesters.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, 13. September: **„Zigeunerliebe".**
Mittwoch, 14. September: **„Rigoletto".**
Donnerstag, 15. September: **„Carmen".**

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 14. September.

= **Berlin**, 13. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Kühl und wolkig mit Neigung zu Niederschlägen. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortbestand der herbstlichen Witterung.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 10. September 1927.

Die Sowjet-Regierung hat für das Wirtschaftsjahr 1927/28 1 Million Rubel = 2,6 Mill. Danziger Gulden für Aufträge an die Danziger Werftindustrie zur Verfügung gestellt und sich ausserdem offiziell bereit erklärt, ihren Export in grösserem Umfange als bisher über Danzig zu leiten. Die Einstellung eines Betrages für die Danziger Werftindustrie in den russischen Haushaltsplan bedeutet jedoch keineswegs eine feste Auftragserteilung, sondern sie gibt den Danziger Werften lediglich die Möglichkeit, sich im Rahmen der bereitgestellten Summe gemeinsam mit anderen auswärtigen Werften um das Hereinbekommen von russischen Aufträgen zu bemühen. Im übrigen bleibt noch die Frage zu klären, ob es sich bei dem russischerseits bereitgestellten Betrage um eine Vollzahlung für etwaige Leistungen der hiesigen Werften handelt, oder ob dieser Betrag nur eine Anzahlung darstellt. Im letzteren Falle müssen die Kreditforderungen der staatlichen russischen Schiffahrtsgesellschaft („Sowtorgflot") abgewartet werden; eine mehrjährige Kreditgewährung an Russland in grösseren Ausmassen kommt jedenfalls für Danzig nicht in Frage. Bezüglich der projektierten Vergrösserung des Exports russischer Waren über Danzig beabsichtigen die russischen Exportgesellschaften durch Vermittlung der hiesigen russischen Handelsvertretung ihre Waren im Rahmen der für Danzig vorgesehenen Kontingente der hiesigen Kaufmannschaft anzubieten. Selbstverständlich wird Russland nur dann nach Danzig verkaufen, wenn die hier zu erzielenden Preise mindestens ebenso günstig sind wie an anderen Plätzen. Danzig wird aber mit den übrigen auswärtigen Warenmärkten im Preise schwerlich konkurrieren können, wenn nicht Polen die gebrochenen polnischen Eisenbahntarife nach Danzig aufhebt. Es liegt also weniger bei den russischen oder Danziger Stellen, ob die für die Danziger Wirtschaft recht bedeutungsvolle Vergrösserung des Warenhandels mit Russland zustande kommt, sondern in der Hauptsache bei der polnischen Regierung und es ist leider, wie bereits in dem vorhergehenden Wochenbericht erwähnt, zu befürchten, dass Polen für die Durchrechnung der Tarife nach Danzig politische Gegenleistungen verlangt, die Danzig ohne seine Selbständigkeit ernstlich zu gefährden, nicht zu erfüllen vermag. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Strasburger, hat sich in Genf, als die Vertagung der Angelegenheit des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen zur Debatte stand, dahin geäussert, er hoffe sich über diese Frage, ohne den Völkerbund in Anspruch zu nehmen, mit Danzig direkt zu verständigen. **Es dürfte nicht unschwer zu erkennen sein, wie sich Herr Strasburger eine solche Verständigung denkt.**

Die Wirtschaftslage in Danzig zeigte in der Berichtswoche kein wesentlich verändertes Bild. — An der Devisenbörse stellten sich am 9. September Złotynoten auf 57.66 G. und Dollarnoten auf 5.1447 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 108%, Danziger Privatbankaktien 95%, Danziger Hypothekenbankaktien 134½%, 8% Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 100%, 7% Danziger Stadtanleihe von 1925 95%, 4% Danziger Stadtanleihe von 1919 44.50 G., 5% Danziger Roggenrentenbriefe 9.60 G. und 5% Danziger Goldanleihe 4.90 G. Die amtlichen Devisen- und Effektennotierungen an den Sonnabenden sind seit dem 3. September wieder aufgenommen worden.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen hat im August gegenüber dem vorhergehenden Monat erneut eine Kleinigkeit zugenommen. Insgesamt liefen 744 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 354 581 N.-Reg.-To. ein gegen 707 Schiffe mit einem Tonneninhalt von 337 031 N.-Reg.-To. im Juli. Von den im August eingekommenen Schiffen waren 180 deutscher, 115 schwedischer und 91 dänischer Nationalität. Die Danziger Flagge war mit 162 Schiffen (hiervon 135 Bäderdampfer), die polnische mit 58 Schiffen vertreten. Der Passagierverkehr betrug exkl. des Bäderverkehrs nach Zoppot und Hela 1235 Personen im Eingang und 2940 Personen im Ausgang.

Im Hafengebiet ist mit den Bauarbeiten für das neue Schiffahrtbecken begonnen worden. Auf der Südseite des Freihafens beabsichtigt man, um neue Umschlagsmöglichkeiten für Massengüter zu schaffen, zwei Lagerhäuser abzubrechen. Auf dem frei werdenden Platze sollen Gleise gelegt und 2 bis 3 neue Kräne aufgestellt werden. Am Kaiserhafen hat die „Alldag" Allgemeine Danziger Lagereibetrieb A.-G. einen weiteren Kran angeschafft. Die Gesellschaft wird ausserdem auf dem kürzlich von ihr hinzuerworbenen Gelände eine neue Ladebrücke errichten. **Auf der Holminsel macht die Ausbaggerung des zweiten Holmhafens, mit der man Anfang Oktober fertig sein will, gute Fortschritte.**

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im August erneut leicht gesenkt. Im gesamten Freistaatsgebiet waren bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 8297 Erwerbslose gemeldet, hiervon 6362 bei dem städtischen Arbeitsamt in Danzig. Die der Stadtgemeinde Danzig für Erwerbslosenunterstützung entstandenen Ausgaben betrugen in der Zeit vom 30. Juli bis 26. August annähernd 200 000 G. Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im August gegenüber dem vorhergehenden Monat um 3,8%, und zwar von 145,9 auf 142,1% zurückgegangen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 12. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau. Pommerscher Weizen 759 gl. (129 f. hol.) 50, Kongressweizen 747 gl. (127) 50 (51.25), Kongress-Roggen 687 gl. (117) 38.75, Kongressroggen 681 gl. (116) 39—38.90 (39.50), Kongressroggen 705 gl. (120) (40.50), pommerscher Roggen 681 gl. (116 f. hol.) 39.50, Kongress-Einheitshafer 33.50, Rapskuchen (33), Roggenkleie (23.25—22.75), Stimmung ruhig, Nachfrage besser. Umsatz 390 Tonnen. Im hiesigen Grützhandel hat sich die Lage in der vergangenen Woche wenig geändert. Die Nachfrage ist nicht sehr gross, da die Käufer nach Erscheinen der neuen Produktion eher einen Preisrückgang erwarten. Das Auslösen von Verpflichtungen im Grützhandel ist im allgemeinen gut, Proteste kommen nur selten vor. Notiert wird: Im Grosshandel loko Lager für 100 kg: „Herkulo" 85 zł, Grützgerste 65, Krakauer grobere 105, feinere 120, Manna 100, Zuckererbsen 105, grosse Bohnen 40, kleinere 30, Burmareis 88, Siam 109, Patna 140 zł.

Lemberg, 12. September. Zu dem ersten auf dem Ausstellungsgelände der Ostmesse abgehaltenen Getreidemarkt am 11. d. Mts. haben sich 277 Mitglieder und Börsenteilnehmer, sowie 405 Kaufleute aus ganz Polen und dem Auslande eingefunden. Der Gesamtumsatz betrug 3000 Tonnen. Die Tendenz für Brotgetreide behauptet, für Futtersorten schwächer, Stimmung sehr fest. Notiert wurde: Domänenweizen 770 bis 780 g. 47—47.75, Sammelweizen 740—750 g. 45.25—46.25, Roggen 690—700 g. 36.75—37.75, Braugerste 680 g. 39.50—40.50, Mahlgerste 640—650 g. 34.75—35.75, Futtergerste 600—610 g. 36—36.50, Hafer 440 g. 28—29, Buchweizen 33.50—34.50, roter Klee 345—375, Felderbsen 40—47, Raps 56—58. Die Umsätze an der am 12. d. Mts. abgehaltenen Getreidebörse waren etwas kleiner. Das Börsenbild hat sich insofern etwas geändert, als die Kaufleute aus Kleinpolen und der Provinz Lemberg verlassen haben, während wiederum neue Getreidehändler aus dem westlichen Kleinpolen und dem Auslande eingetroffen sind. Die Preise behaupten sich auf dem gestrigen Stande. Die Nachfrage für blauen Mohn ist etwas stärker, ausserdem herrscht noch gute Nachfrage für gute Sorten Roggen und besonders für Saatroggen. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig.

Danzig, 12. September. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Zufuhr nach Danzig betrug: Weizen 63, Roggen 15, Gerste 1135, Hafer 19, Hülsenfrüchte 105, Saaten 30 Tonnen.

Lublin, 12. September. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 40.50, Weizen 50, Hafer 32, Gerste 36 fr. Ladestation. Tendenz ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 13. September. Obwohl sich das Inlandsangebot in Brotgetreide in Waggon- und Kahnware in verhältnismässig engen -nzen hält und keineswegs dringend ist, waren die Preise sowohl für prompte Ware als auch auf Lieferung rückgängig und zwar in der Hauptsache unter dem Eindruck der kanadischen Ernteschätzung, die die vorige amtliche um etwa 10G0 Millionen Bushels übertrifft und nur verhältnismässig wenig unter der Rekordernte von 1923 zurückbleibt. Liverpool hatte auf die Veröffentlichung dieses Gerüchtes gleichfalls allerdings mit einem erheblich schärferen Preisrückgang reagiert. Hier hält das ziemlich günstige Wetter die Landwirtschaft mit der Kartoffelernte beschäftigt, so dass sie mit den Druscharbeiten nur wenig vorwärts kommt. Roggen ist so spärlich angeboten, dass die Mühlen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des notwendigsten Materials haben, aber trotzdem senkte sich der Preisstand um etwa 2 Mark, da die Unternehmungslust entschieden vorsichtiger geworden ist und auch das Mehlgeschäft nachgelassen hat. Weizen- und Roggenmehl waren um etwa 25 Pfennig billiger offeriert, die Kauflust war aber ausserordentlich klein. Hafer ist in feineren Qualitäten beschäftigt, während die abfallenden schwer unterzubringen sind. Gerste blieb ruhig, ebenso Mais.

Berlin, 13. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 257—261, September 275.50—275, Oktober 274.50—274, Dezember 274.50—273.75. Tendenz: flau. **Roggen:** märk. 247—250, September 258.50—257, Oktober 245.50 bis 244.75, Dezember 243—242.25. Tendenz: matt. **Gerste:** Sommergerste 220—265, Futter- und Wintergerste 210—217. Tendenz: still. **Hafer:** märk. 190—208, Dezember 209. Tendenz: fester. **Mais:** loko Berlin 196 bis 197. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 33.75 bis 34.25. Tendenz: etwas matter. **Roggenmehl:** 32.75—34.75. Tendenz: etwas matter. **Weizenkleie:** 15.25. Tendenz: still. **Roggenkleie:** 15.25. Tendenz: still. **Raps:** 300—310. **Viktoriaerbsen:** 46—52. **Kleine Speiseerbsen:** 26—29. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 15—16. **Rapskuchen:** 16—16.40. **Leinkuchen:** 22.60—23.10. **Trockenschnitzel:** 14. **Soyaschrot:** 20—20.50. **Kartoffelflocken:** 22.60—23.

Rauhfutter. Berlin, 13. September. Drahtgepresstes Roggenstroh 0.90—1.30, Weizenstroh 0.80—1.15, Haferstroh 0.70—0.90, Gerstenstroh 0.55—0.85, Roggenlangstroh 1.15—1.30, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh 0.80—1.10, Häcksel 1.75—2.00, handelsübliches Heu 1.50—2.00, gutes Heu 2.20—2.60, Luzerne 3.10—3.50, Tymothe 3—3.40, Kleeheu 2.90—3.30.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 12 September. Die Zufuhr von Butter reicht zur Deckung des hiesigen laufenden Bedarfes aus. Die Stimmung ist im allgemeinen behauptet und sowohl im Grosshandel wie auch im Kleinhandel wurden die Preise der Vorwoche bewilligt. Beste Sahnenbutter 6.20 im Grosshandel, 6.80 im Kleinhandel, Tafelbutter 5.60—6.20 zł für 1 kg.

Eier. Lemberg, 12. September. Am hiesigen Eiermarkt Tendenz fest. In der Provinz wird 15—16 gr pro Stück notiert. Die gut sortierte Ware behält der Produzent. Der Export wird hauptsächlich nach Italien und Spanien geleitet, während er sich nach Deutschland und England vorläufig vom Platze aus nicht kalkuliert. Die Stimmung ist fest.

Krakau, 12. September. Die Tendenz an der hiesigen Börse ist fest, die Preise schwankend. Für Originalware 24.50—26 Dollar für 1 Kiste loko Provinz. Die Tendenz an den Eierauslandsmärkten ist schwach. Die Auslandspreise decken nicht die Produktionskosten, die Sortierung und die Fracht, die 27.50—30 Dollar pro Kiste loko Grenzen kosten. Die hohen Produktionskosten und anderes werden damit begründet, dass in diesem Jahre viel abfällige Ware vorhanden ist. Nach dem Ausland wird die Ware grösstenteils mit Verlust und bestenfalls ohne jeglichen Gewinn abgegeben. Von hier aus wird nach fast allen Ländern Europas exportiert, doch meistens durch Kommissionsgeschäfte, wodurch sich die hiesigen Exporteure geschädigt fühlen.

Vieh und Fleisch. Posen, 13. Sept. Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: 445 Rinder, 1900 Schweine, 371 Kälber, 446 Schafe, zusammen 3162 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren —.—.—, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —.—.—, mässig genährte junge, gut genährte ältere —.—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —.—.—, vollfleischige jüngere 150—155, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 124—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgew. —.—, vollfleisch., ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—176, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—146, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100, schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) —.—.

Kälber: beste, gemästete Kälber 230—240, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 200—216, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 180—190, minderwertige Säuger —.—.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel 160, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe —.—. mäßig genährte Hammel und Schafe —.

Weideschafe: Mastlämmer 140, minderwertige Lämmer und Schafe 116—120.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 266—270, vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 256—262, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 230—240, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 210—224, Sauen und späte Kastrate 180—220.

Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 12. September. **Vom Sonnabendmarkt sind noch 141 Kälber übrig geblieben, was zusammen mit dem heutigen Auftrieb von 164 Stück vollständig verkauft wurde.** Gezahlt wird loko Schlachthaus 2.20 zł für 1 kg Lebendgewicht. **Die Provinzpreise betragen 3 zł bei allgemein fester Stimmung. Auch der gesamte Ochsenauftrieb von 330 Stück und der von Sonnabend verbliebene Rest wurde heute ausverkauft.** Gezahlt wurde durchschnittlich 1.68 zł für 1 kg Lebendgewicht. Ausserhalb Warschaus zahlten die Fleischer 1.50—1.80 zł. Am hiesigen Schweinemarkt war die Stimmung gut belebt. Man kaufte gern, da der Auftrieb von 612 Stück etwas zu gering war. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthaus 2.50—3.30, während die grösste Zahl der Geschäfte zu einem Preise von 3 zł zum Abschluss kam.

Fische. Danzig, 10. September. Der hiesige Fischmarkt ist in der vergangenen Woche von Hela, Gdingen und Neuhafen gut beschickt worden. Besonders frische Heringe wurden in grösseren Mengen zugestellt. Die tägliche Zufuhr ist wegen der hohen Güte der Ware restlos verkauft worden. Das Angebot an Fundern und Dorschen ist begrenzt, weshalb die Preise für diese Sorten anzogen. Die Sommerlachsfänge sind etwas kleiner ausgefallen und die Gesamtfänge wurden nach Deutschland exportiert. Flussfische, wie Schleie, Aale und Hechte, sind nur in kleineren Partien angeboten. Zander sind am hiesigen Markte selten und gesucht. Das Angebot ist grösser als die Nachfrage und hohe Preise wurden mit Leichtigkeit erzielt. Gezahlt wurde für ½ kg in Danziger Gulden fr. Danzig, in Klammern Grosshandelspreise: Frische Heringe 0.20—0.25 (0.10—0.15). Gegen Schluss der Woche 0.10—0.15 (0.05—0.10). Lachs 2.50—3 (2—2.35), frische Flundern 0.50 bis 0.60 (0.25—0.35), Dorsche 0.40—0.45 (0.20—0.30), Schleie 1—2 (0.60 bis 0.75), Aale 1.20—2 (0.85—1.50), Karpfen 1.70—2 (1.25—1.50), Karauschen 1—1.20 (0.85—0.95), Barsche 0.80—1 (0.70), geräucherter Lachs 6.50—5.50, geräucherte Flundern 1.45—1.90 (1—1.40), geräucherte Aale 2.45—3 (1.90—2.25), Bücklinge 0.50—1 (0.40).

Hopfen. Lemberg, 10. September. **Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage ruhig, Tendenz fallend. Die Kaufpreise für 100 kg Hopfen** bester Sorte betragen in Wolhynien 36—40 Dollar, im Lubliner Gebiet 36—45 Dollar. Im Lubliner Gebiet sind die Preise noch etwas geschraubt und man erwartet, dass sie bis 50 Dollar für 100 kg zurückgehen werden. Da der Hopfen im rohen Zustande gekauft wird (besonders in Wolhynien), muss er in den Magazinen erneut sortiert werden, weshalb sich der Preis um weitere 10 bis 12 Dollar für 100 kg verteuert.

Flachs und Hanf. Lublin, 12. September. Am hiesigen Flachs- und Hanfmarkt sind die Vorräte erschöpft und Ware von der neuen Ernte wird erst mit Beginn des nächsten Monats erwartet. Die grösste Lubliner mechanische Spinnerei gibt folgende Richtpreise für 100 kg in Dollar an: Gekämmter Flachs 1.40, roh 25, Flachswerg I. 25, II. 12, gekämmter Hanf I. 28, roh 17, Fabrikhanf 12—13, Hanfwerg 11, Flachsgarn 3,40, Hanfgarn 2.70. Tendenz abwartend.

Jute. Warschau, 12. September. Jutesäcke I. (dicke) 4 zł, dünnere 3.15, reine Leinwandsäcke 7.40 für einen 100 kg fassenden Sack. Getreideplauen je nach Ausmass und Stärke 14.50—8.50 zł. Die Preise sollen sich in Kürze steigern im Zusammenhang mit den gesteigerten Löhnen und der festen Tendenz am Jute-Rohmarkt im Lande. Die jetzige Herbstzeit bringt gewöhnlich bei uns Preissteigerungen.

Holz. Bromberg, 12. September. Preise für 1 m³, erzielt während der Versteigerung in der hiesigen Staatlichen Forstdirektion: Kieferneulenbauholz 39.10, schlechteres 27.20, Grubenhölzer 19.35.

Radom, 12. September. In den hiesigen staatlichen Forstdirektionen wurden auf der letzten Versteigerung folgende Preise für 1 m³ loko Wald erzielt: Tannenholz bis 20 cm 18.10, 21—30 cm 24.50, 31 bis 40 cm 29.70, über 40 cm 35.70.

Siedlec, 12. September. Auf der letzten Versteigerung in der hiesigen Forstdirektion wurden folgende Preise für 1 m³ loko Waggon in Złoty erzielt: Durchschnittliche Kiefernholzsorten 49, Grubenhölzer 28, geringeres Kiefernholz 36, Zelluloseholz 28.

Baumaterialien. Bromberg, 12. September. Grosshandelspreise loko Bromberg: Pappe Nr. 80 11.10 zł, Nr. 100 9.30, Nr. 125 7.50, Nr. 150 6.40, Nr. 200 5.20 für 10 Quadratmeter. Steinkohlenteer 40.50, Holzteer I. 55, II. 32 zł für 100 kg netto, Karbolineum 52 zł, Zement 20.50 für 180 kg, Kreide 16 zł für 100 kg netto, Kalk 3.40 für 100 kg loko Kalkgrube. Maurergips 7.20, Weidenrohr 4.50 pro Rolle, Ziegel 60 zł für 1000 Stück loko Ziegelei, Dachziegel 90 zł für 1000 Stück loko Ziegelei. Chamotteziegel 0.40 pro Stück. Tendenz schwach.

Gelantine. Bromberg, 12. September. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg: Weisse Auslandsgelantine I. 15 zł, II. 13, rote Auslandsgelantine 17 zł.

Devisenparitäten am 13. September.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 212.74, Berlin 212.99,
Danz. Gulden: Warschau 173.34, Danzig 173.37,
Goldzłoty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 13. September 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, Große Złoty-Noten 46.825—47.225, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.54—213.45.

Posener Börse.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
5% Pożyczka Prem.	57.75	57.00	Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 zł)	82.00	82.00
8% Oblig. miasta Poznania	—	90.60	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	49.00	49.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	90.75	—	Dr. R. May (1000 M.)	92.00	92.00
	90.00	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	1.00	1.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.65	1.65	Unja (12 zł)	24.00	24.00
				23.50	—
			Wytworn. Chemiczna	0.90	0.90

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
			Paris	35.07	35.075
Amsterdam	—	212.76	Prag	26.51	26.51
Berlin *)	212.74	—	Stockholm	—	—
London	43.49	43.49	Wien	126.06	126.06
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.50	172.52

*) über London errechnet.

Tendenz: fast unverändert.

Effekten:	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Konwers. Kol.	58.00	—	Michałów	—	0.61
5% Premj. Poż. Dol.	—	—	W. T. F. Cukru	4.85	4.80
8% P. P. Konwers.	—	58.00	Firley	55.00	—
5% „	62.00	62.00	W. T. K. Węgiel	92.00	92.50
6% Poż. Dolar	—	58.00	Lilpop	28.75	—
10% Poż. Kolej. S. I	102.50	102.50	Modrzejów	8.85	—
Bank Polski	137.00	136.50	Ostrowieckie à 50 zł	99.00	97.25
Bank Dysk. à 100 zł	133.50	—	Parowozy (Zł.-Akten)	57.00	56.50
Bk. Handlowy o. Bzgr.	123.00	123.00	Pocisk	2.00	2.00
Bk. Zachodni	—	—	Rudzki	—	57.00
Bank Zw. Sp. Zar.	—	85.00	Zieleniewski	—	19.00
Elektr. w Dąbr.	—	73.00	Zawiercie	—	—
Starachowice à 50 zł	63.25	62.75	Żyrardów	17.00	17.45
Siła i Swiatło	116.00	114.00	Borkowski	3.30	—
Czersk	—	1.00	Spirytus	3.00	—
Częstocice	70.00	—	Lombard	—	—

Tendenz: anfangs schwach, gegen Schluss fester.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 13. September. Die anfangs schwache Tendenz bei geringem Interesse für alle Papiere konnte sich bis zum Schluss der Börse wieder bessern, so dass sie im allgemeinen als uneinheitlich bezeichnet werden kann. Das Hauptinteresse von Bankaktien entfiel wieder auf Bank Polski, die anfangs schlecht notiert wurden und gegen Schluss den gestrigen Kursstand wieder erreichen konnten. Chemische Aktien vernachlässigt, für elektrische Werte gutes Interesse seitens des Auslandes, besonders für Siła i Swiatło und Elektrownia w Dąbrowie. Zuckeraktien kleiner Umsatz bei fester Tendenz, Zementaktien vernachlässigt. Węgiel und Nafta bei kleinen Umsätzen ebenfalls vernachlässigt, von Metallaktien lagen Ostrowieckie und Starachowice wieder fester, letzere hat gutes Auslandsinteresse zu verzeichnen, Lilpop schwächer. Textilaktien ohne Interesse, Lebensmittelaktien Borkowski lebhafteres Geschäft, die restlichen Werte behauptet.

Danziger Börse.

Devisen	13. 9. Geld	12. 9. Geld		13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
London	25.09	25.09	Berlin	—	—	122.75	122.85
Neuyork	—	—	Warschau	57.61	57.75	57.63	57.77
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.67	57.81	57.68	57.82

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	13. 9.	12. 9.	Devisen (Geldk.)	13. 9.	12. 9.
London	20.423	20.421	Kopenhagen	112.43	112.43
Neuyork	4.2005	4.2005	Oslo	111.01	110.92
Rio de Janeiro	0.497	0.495	Paris	16.465	16.465
Amsterdam	168.33	168.31	Prag	12.449	12.448
Brüssel (100 Belga	58.49	58.495	Schweiz	80.995	81.005
Danzig	81.35	81.36	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.582	10.582	Stockholm	112.89	112.86
Italien	22.865	22.86	Budapest (100 P.)	73.47	73.47
Jugoslawien	7.398	7.398	Wien	59.215	59.250

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. September, 1½ Uhr nachm. Auf die starken Rückgänge der gestrigen Börse war schon in Frankfurt eine Erholung eingetreten, die sich im heutigen Vormittagsverkehr fortsetzte. Das Geschäft hielt sich jedoch in engsten Grenzen, und die Provinz, die durch solche Ueberraschungen, wie die gestern erlebte, immer entmutigter wird, hält mit Aufträgen fast völlig zurück. Die auf sich angewiesene Spekulation nahm Deckungen vor, zumal sich in einigen Spezialwerten bei stark erhöhten Kursen eine lebhaftere Umsatztätigkeit festmachte. Besonders Farben hatten einen guten Markt, die Nachrichten über den unmittelbar bevorstehenden Beginn des Verkaufs von künstlichem Benzin (1. Oktober) veranlassten die Spekulation, die gerade hier sehr nach unten liegen soll, zu Deckungen. Auch das Interesse des Auslandes für Kassaware, allerdings in kleineren Posten, soll in Aufträgen hergelegt worden sein. Sonst sind mit über den Durchschnitt gehenden Kursen zu nennen: Haeppfner plus 12%, im Verlauf um weitere 12% höher (anscheinend nehmen die Interessenkämpfe ihren Fortgang), Bauwerte 4—6% befestigt, Kunstseideaktien 10—20% erhöht, Stollberger Zink, Spritwerte, Rheinstahl und einige Nebenwerte bis 5% höher. Anleihen ruhig, Ausländer nicht ganz einheitlich, Pfandbriefe eher schwächer, Liquidationspfandbriefe und -Anteile etwas fester. Der Geldmarkt ist unverändert flau. Am Devisenmarkt sind Oslo und Stockholm fester, auch Spanien hat sich etwas erholt. Im Verlauf nahmen die Deckungen ihren Fortgang und führten bei etwas lebhafterem Geschäft zu weiteren Kurserhöhungen von 1 bis 3%. Die schon um 2% erhöhten Deutschen Waffen zogen weiter gut an. Man wollte von einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen wissen, auch eine Kapitalszusammenlegung solle sich vermeiden lassen, da seitens der General Motors sich erneut eine Interessennahme auf dem Gebiete des Autoverkaufs vorbereite. Die höchsten Kurse wurden zwar nicht überall gehalten, die Tendenz blieb jedoch allgemein freundlich. Rumänische Werte lagen im Verlauf sehr fest auf Zeitungsnachrichten, dass die Verhandlungen mit Deutschland einen günstigen Fortgang nehmen.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. September mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.87—8.88 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.30 zł, 100 schweizer Franken 171.75 zł, 100 franz. Franken 34.83 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.43 zł und 100 Danziger Gulden 172.23 zł.

Der Złoty am 12. September 1927. London 43.50, Neuyork 11.26, Zürich 58, Riga 61, Tschernowitz 18.10, Bukarest 18.35, Prag 376.50, Mailand 207, Budapest in Noten 63.40—64.40.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Entwicklung der Steuern des Deutschen Reiches.

Nach dem Weltkriege ist in Deutschland ein völliger Umbau des Steuerwesens vorgenommen worden. Während im Jahre 1913 das Reich selbst in der Hauptsache von Zöllen und indirekten Steuern lebte, gegebenenfalls auf Zuschüsse der das Reich bildenden Länder angewiesen war, hat sich heute das Bild völlig verändert. Heute ist das Reich der wichtigste Träger des Finanzwesens und die einzelnen Staaten sind finanziell in der Hauptsache von ihm abhängig geworden. Man vergleiche die folgende Uebersicht, um den grossen Umschwung der Verhältnisse zu erkennen: es betrug der Finanzbedarf des Reiches:

	1913: (Mill. RM.)	1927/28: (Voranschlag) (Mill. RM.)
1. Besitz- und Verkehrssteuern . .	325,3	5,010,0
2. Sonstige Steuern und Abgaben . .	535,3	1,555,0
Steuern	860,6	6,565,0
Zölle	721,8	890,0
Steuern und Zölle	1,582,4	7,455,0

Das Reich erhebt also heute an Steuern und Zöllen ungefähr das siebenfache dessen, was 1913 in die Reichskasse ging. Dabei ist die Bevölkerungszahl Deutschlands von 67 auf 62,5 Millionen zurückgegangen. Das Volkseinkommen wie der gesamte Lebensstandard dieser Bevölkerung ist wesentlich niedriger als 1913.

Von den 14 fortdauernden Besitz- und Verkehrssteuern sind die ertragreichsten die Einkommensteuer und die Umsatzsteuer. Diese beiden Steuern ergeben im Finanzjahr 1926/27 (1. April bis 31. März) 2,400 bzw. 900 Mill. RM., d. h. die Hälfte der Reichssteuereinnahme entfällt auf die beiden Steuern. An sonstigen wichtigen direkten Steuern sind noch zu nennen: die Körperschaftssteuer (380 Mill. RM.), die Steuer auf das Vermögen (400 Mill. RM.), die Steuer auf den Kapitalverkehr, z. B. Börsenumsatz, Wertpapiere, mit einem Jahresertrag von 145 Mill. RM., die Steuer auf Automobile (100 Mill. RM.), sowie endlich die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf der Eisenbahn.

Schwer lasten auch die zahlreichen indirekten Steuern auf den täglichen Lebensverbrauch auf der Bevölkerung. Auch hier haben sich die Verhältnisse gegenüber der Zeit vor dem Weltkriege grundlegend verändert. Während z. B. 1913 die Besteuerung des Tabaks (einschl. Zigaretten) nur 47,5 Mill. RM. erbrachte, sind 1926/27 die Einnahmen aus dieser Verbrauchsteuer auf 700 Mill. RM. gestiegen. Auch der Zucker ist höher belastet als vordem. An Zuckersteuer gingen im Fiskaljahre 1926/27 ein 280 Mill. RM. gegenüber 157,6 Mill. RM. im Jahre 1913. Die Einnahmen aus der Biersteuer ferner sind mit 235 Mill. RM. zu veranschlagen.

Die Zolleinnahmen des Reiches haben sich von 356,6 Mill. RM. 1924 auf 900 Mill. RM. 1926/27 erhöht, eine Folge vor allem der Zolltarifrevisionen vom Herbst 1925. Vergleicht man die Zolleinnahmen des letzten Fiskaljahres mit denjenigen von 1913, so ist nur eine verhältnismässig geringe Erhöhung um 178 Mill. RM. eingetreten. Der beste Beweis dafür, dass Deutschland heute tatsächlich nur einen mässigen Zollschutz hat.

Während, wie schon erwähnt, vor dem Weltkriege das Reich zum teil von den Einnahmen der Bundesstaaten lebte, ist es heute umgekehrt. Die Einzelstaaten werden in der Hauptsache aus den Einnahmen des Reiches erhalten. Sie bekommen nämlich von den Erträgnissen der Einkommen- und Körperschaftssteuer 75 Prozent, der Umsatzsteuer 30 Prozent und der Grunderwerbssteuer, Automobilsteuer und Totalisatorsteuer 96 Prozent.

Ausser dem Reich erheben nun aber auch noch die Einzelstaaten und Gemeinden selbständig Steuern, was bei internationalen Finanzvergleichen meistens ausseracht gelassen wird mit dem Ergebnis, dass dadurch die auf Deutschland ruhende Steuerlast im Vergleich zu der Steuerlast anderer Länder wesentlich zu gering erscheint. Besonders belastend für die Wirtschaft ist vor allem die seitens der Gemeinden erhobene Gewerbesteuer. Berücksichtigt man die gesamte Belastung der deutschen Bevölkerung an Reichssteuern, Steuern der Staaten und Gemeinden, so ergibt sich ein jährliches Aufkommen von weit über 10000 Mill. RM. Unter Berücksichtigung der normalen Dawes-Zahlung sowie der sozialen Lasten wird die deutsche Wirtschaft etwa jährlich 14000 Mill. RM. zu tragen haben, was etwa einem Viertel des jährlichen Volkseinkommens entspricht.

Die deutsche Maschinenindustrie in der Weltwirtschaft.

Von Dr. Oskar Wingen-Berlin.

Die Industrie zur Herstellung von Maschinen aller Art, wie landwirtschaftliche Maschinen, Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen, Lokomotiven usw., gehört zu den wichtigsten der Industrien Deutschlands. Sie ist eine ausgesprochene Qualitätsindustrie und stellt an Unternehmer wie Arbeiter die höchsten Anforderungen. Gegenwärtig sind in der Maschinenindustrie über 600000 Personen beschäftigt. Im Jahre 1925 beschäftigte der deutsche Maschinenbau 452 000 Arbeiter gegen 500000 in Grossbritanien und 582000 in den Vereinigten Staaten. Von der Gesamtzahl der deutschen Arbeiter waren in diesem Jahre 22 Prozent allein in der Produktion von Maschinen tätig. Ausser für die deutsche Wirtschaft ist aber auch für die gesamte Weltwirtschaft die Bedeutung der Maschinenindustrie als der Erzeugerin von Produktionsmittel sehr gross und im Wachsen begriffen. Nach einer der Internationalen Weltwirtschaftskonferenz in Genf im Mai vorgelegten Denkschrift über die Maschinenindustrie der Welt seitens des Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten nimmt die deutsche Maschinenbauindustrie in der Welt die folgende Stellung ein.

Im Jahre 1913 war die gesamte Weltproduktion an Maschinen bei voller Ausnutzung der Produktionskapazität der einzelnen Länder mit einem Wert von 13,5 Milliarden Goldmark zu veranschlagen. Davon entfielen auf Deutschland 21 Prozent, während Grossbritanien mit 12 Prozent beteiligt war. Die Hälfte = 50 Prozent wurde von den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen.

In den Jahren des Weltkrieges und der Nachkriegszeit hat sich die Produktionskapazität um schätzungsweise 46,5 Prozent gesteigert. Die tatsächliche Produktion ist aber infolge der bekannten internationalen Wirtschaftsdepression seit 1918 nur um insgesamt 10 Prozent angewachsen. Für das Jahr 1925 ist der Gesamtwert der Maschinenproduktion auf 22 Milliarden RM. zu schätzen, gegenüber 13,5 Milliarden RM. 1913. Berücksichtigt man aber die inzwischen eingetretene Geldentwertung, so hat nach Vorkriegswerten die Maschinenproduktion 1925 nur einen Wert von 15 Milliarden RM. gehabt. An dieser Weltproduktion waren beteiligt Deutschland mit 13 Prozent, Grossbritanien mit 14 Prozent und die Vereinigten Staaten mit 58 Prozent. Der deutsche Anteil an der Maschinenproduktion der Welt ist von 21 Prozent 1913 auf 13 Prozent 1925 zurückgegangen, während seine Produktionskapazität in der gleichen Zeit um etwa 24 Prozent zugenommen hat.

Nun ist die Maschinenindustrie eine der wichtigsten Ausfuhrindustrien. Während 1926 die deutsche Ausfuhr an Fertigwaren sich auf 7000 Millionen RM. belief, entfielen allein auf die Ausfuhr von Maschinen aller Art über 1000 Millionen RM., d. h. mehr als ein Siebentel der Fertigwarenausfuhr, besteht aus Erzeugnissen der Maschinenindustrie. Für das Jahr 1913 wurde die gesamte Maschinenausfuhr der Welt auf 2,5 Milliarden RM. geschätzt. Der deutsche Anteil davon betrug 29 Prozent, während auf Grossbritanien 28,4 und auf die Vereinigten Staaten 27 Prozent entfallen.

Im Jahre 1925 haben sich die Verhältnisse wesentlich verändert. Da ist die Weltausfuhr nach Vorkriegswerten um 3,4 Prozent zurückgegangen und die Verteilung auf die drei genannten Länder ergibt die folgenden Prozentzahlen: Deutschland 20 Prozent, Grossbritannien 24,4 Prozent, dagegen die Vereinigten Staaten 35 Prozent. Also wie bei der Produktion so ist auch bei dem Absatz auf dem Weltmarkt der deutsche Anteil wesentlich geringer, als vor dem Weltkriege. Die fortschreitende Besserung der Weltkonjunktur, die wachsende Industrialisierung weiter Gebietsteile der Erde, wie Südamerika, der Ferne Osten, Indien, wird den Bedarf an Maschinen für alle Zwecke industrieller Tätigkeit in vermutlich grossem Ausmasse steigern. Damit öffnen sich auch für die deutsche Maschinenindustrie, die an dritter Stelle in der Weltproduktion steht, und deren qualitativ hochstehende Produkte weltbekannt sind, günstige Aussichten.

Der Luftfahrplan der Zukunft.

London, 11. September. Dr. Hugo Eckener beschäftigt sich in einem Artikel der „Sunday Times" mit dem Problem der Transatlantic-Flüge und erklärt, daß die einzige Basis für eine wirtschaftliche und kommerzielle Ausnutzung der Transatlanticflüge das Luftschiff sein würde. Er wolle in keiner Weise den tapferen Versuchen, die in letzter Zeit von den verschiedensten Fliegern gemacht worden seien, um den Atlantic zu überfliegen, verkleinern. Es könne auch angenommen werden, daß der Transatlantic-Flug vom Osten zum Westen eines Tages von einem mutigen Flieger ausgeführt werden würde. Aber er sei so überzeugt, daß schwere Flugzeuge für den Personenverkehr niemals den Wind- und atmosphärischen Verhältnissen gewachsen sein würden, daß er deshalb vielen deutschen Fliegern abgeraten habe, diesen Versuch zu unternehmen.

Dr. Eckener führt aus, daß in Friedrichshafen zurzeit das größte Luftschiff sich im Bau befindet und es beabsichtigt sei, mit diesem Luftschiff einen Transatlanticflug von Spanien nach Südamerika und zurück zu machen. Man hoffe, auf diesem ersten Flug bereits Post und Passagiere mit sich zu führen.

Man erwäge die Möglichkeit, zur Sicherheit der Passagiere Abkommen mit den Schiffen zu treffen, die die Route nach Südamerika befahren, damit diese Schiffe in ständiger Verbindung mit dem Luftschiff bleiben und als „Sicherheitsstation" im Falle der Not dienen könnten. Das Luftschiff würde ferner Boote mit sich führen, die imstande seien, stürmischer See standzuhalten. Nur wenn genügend Vorkehrungen getroffen würden, um die Passagiere im Falle der Not retten zu können, wäre die Fähigkeit der Luftschiffe für Flüge über lange Entfernungen gegeben.

Die Erfolge, die bei Anwendung aller Sicherheitsmaßnahmen davongetragen würden, würden leichter das öffentliche Interesse und das Vertrauen gewinnen, als wenn ein Dutzend „Tripflüge" ausgeführt würden, bei denen die Sicherheitsmaßnahmen zugunsten von Oel und Benzin auf ein Mindestmaß beschränkt werden müßten.

In zehn Jahren würde die Welt durch ein System von Luftlinien verbunden sein. Der Hauptgrund, weshalb man in Deutschland nicht mit mehr Begeisterung die Transatlantic-Flüge und Flüge über lange Entfernungen aufgenommen habe, liege daran, daß man in Deutschland das Hauptvertrauen in große lenkbare Luftschiffe setze, und daß man warten wolle, bis man vollkommen sicher sei, daß Transatlantic-Passagierflüge mit einem Minimum von Gefahr durchgeführt werden könnten. Der Grund, weshalb man Zeppelin-Luftschiffe nicht öfters Probeflüge über lange Entfernungen ausführen lasse, liege in den hohen Kosten für den Bau der Zeppeline, die man nicht einem Totalverlust aussetzen könne wie ein Flugzeug.

Es sei beabsichtigt, Luftschiffe zu bauen, die hundert Passagiere und ein Personal von Ingenieuren, Operateuren und Stewards von 30 Mann tragen könnten. Der Preis für einen Flug von Spanien nach Südamerika würde 50 Pfund sein, nicht viel mehr als der gewöhnliche Dampferpreis. Mit vier Luftschiffen könnte ein Dienst zweimal in der Woche aufrechterhalten werden.

Mit einer weiteren Linie von Paris oder Berlin nach Neuyork könnte ein weiterer Dienst mit insgesamt 10 Luftschiffen durchgeführt werden. Fünf Jahre würden benötigt, um diese Luftschiffe zu bauen, falls die Regierung Subsidien dafür bereitstellen würde.

Um das Jahr 1930 würde der volle Dienst im Gange sein, und man hoffe, daß bereits im Frühjahr nächsten Jahres ein wöchentlicher Dienst zwischen Europa und Südamerika durch die Zeppelin-Organisation eingerichtet werden könne.

Frankreich über die Lufthansa.

„Deutschland ist auf dem richtigen Wege."

Paris, 12. September. Marschall Liautey spricht im „Paris Midi" die Forderung aus, Frankreich solle sich mehr um die Ausbildung des Luftverkehrs kümmern. Der Marschall, der Vorsitzender des Propaganda-Ausschusses für den Luftverkehr ist, empfiehlt seinen Landsleuten, sich das deutsche Beispiel zum Muster zu nehmen. Er hat die von dem Mitarbeiter des „Paris Midi", George Thierry, in Deutschland unternommene Enquete gelesen und bestätigt die von Thierry erhaltenen Eindrücke. Was der Marschall Liautey über die deutsche Organisation sagt, ist ein hohes Lob der deutschen Energie. Liautey schreibt: „Ich habe niemals gefürchtet, die Wahrheit zu sagen, und deshalb sage ich auch heute meinen Landsleuten: Nehmt euch ein Beispiel an der deutschen Lufthansa. Deutschland ist auf dem richtigen Wege. Es ist auf dem Kontinent für die Organisation einer Luftflotte vorbildlich geworden, weil es die besten Mittel für diesen Zweck erkannt und angewendet hat. Das deutsche System ruht auf einer soliden Grundlage. Die bleibende Grundlage und der Ausgangspunkt für einen weiteren Fortschritt waren die Luftverbindungen im Innern des Landes. Dadurch ist dann der Sinn für Luftreisen im ganzen Volke geweckt worden. Die große Masse wird nur dann überzeugt für eine Unternehmung eintreten, wenn sie deren Notwendigkeit mit eigenen Augen erkennt. Die deutsche Luftschiffahrt wurde in den Dienst des Handels und der Wirtschaft gestellt, und bald erkannte auch das Volk ihren praktischen Nutzen. Jetzt vermag der Deutsche seinen Luftverkehr nach Belieben auszudehnen. Der Verkehr ist international geworden, und er wird weitere Fortschritte machen. Diese Entwicklung war klug und produktiv. Nach den ersten unvermeidlichen Irrtümern geht die deutsche Organisation zielbewußt vorwärts. Das verlorene Geld hat gute Zinsen gebracht. Deutschland besitzt eine Technik, die durch die Zusammenarbeit von Ingenieuren und Unternehmern ständig verbessert wird, und der bereits erwähnte „Sinn für die Luft", das Vertrauen des Volkes zum sicheren Luftverkehr kann nicht mehr verloren gehen. Ich höre den Einwand, daß diese Entwicklung nur durch den Vertrag von Versailles möglich geworden sei. Deutschland, das keine Luftflotte für kriegerische Zwecke bauen dürfe, bemühe sich, seine Luftflotte für Handel und Verkehr zu konstruieren und zu organisieren. Auch wenn dieser Einwand zum Teil zutrifft, beweist er nichts gegen die Tatsache. Deutschland hat die Lage richtig erkannt und durch kluge Arbeit ausgenutzt. Wir wollen nicht mäkeln, sondern wir wollen fair sein und anerkennen, daß Deutschland nach Versailles nicht bloß geklagt und diskutiert, sondern gearbeitet hat. Es arbeitet noch immer, wie unsere Techniker wissen, die etwas von den Flugversuchen in der Rhön gesehen haben. Bei praktischen Aufgaben für ihr Land kennen die Deutschen keine Parteien. Sie beschäftigen sich nicht mit Zukunftsträumen, sondern sie dienen zuerst der Gegenwart. Dieses Kriegsvolk, diese „Militärkaste" (dieses Wort ist von Marschall Liautey in Anführungszeichen gesetzt), hat nicht gejammert, als seine fünfte Waffe ihm genommen wurde. Es hat sich ganz einfach einen Ersatz geschaffen, der vorläufig genügt, und der in Zukunft vielleicht auch anders aussehen kann."

Der Abgeordnete Paul Benazet, der früher Generalberichterstatter des Kammerausschusses für den Heeresetat war, schließt sich in einem Schreiben an den „Paris Midi" der Ansicht des Marschalls Liautey über die Rückständigkeit des französischen Luftverkehrs für Handelszwecke an. Benazet erklärt, daß er bereits im Jahre 1921 eine Entschließung in der Kammer eingereicht habe, um die Mittel für die Ausgestaltung des Luftdienstes für den Wirtschaftsverkehr zu beantragen. Diese Entschließung mußte aber von der technischen Kommission des Heeresausschusses begutachtet werden, und der Berichterstatter dieser Kommission interessierte sich nur für die militärischen Zwecke des Flugdienstes. So kam es, daß niemals etwas geschehen ist, um die französischen Flugzeuge und die Flieger, dem Fortschritt der Zeit entsprechend, für Handel und Wirtschaft zu verwenden. Auch Benazet rühmt das Beispiel Deutschlands, das seinen Luftdienst entschlossen für den Reiseverkehr und den Handel organisiert hat. Frankreich habe kostbare Zeit verloren und müsse sich beeilen, der Konkurrenz nachzukommen.

Der Fall Rakowski.

Vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Paris, 11. September. Der Fall Rakowski zieht immer größere Kreise und rückt insbesondere durch die Beratungen des gestrigen Ministerrates in den Vordergrund des politischen Interesses. Die Informationen der Pariser Presse über den Verlauf der Beratungen des Kabinetts stimmen in der Auffassung überein, daß Rakowski nicht mehr die nötige Autorität besitze, um sein Land zu vertreten und in dessen Namen Verhandlungen zu führen. Die „Humanité" glaubt sogar zu wissen, daß im Gegensatz zu anderen Meldungen der französische Ministerrat gestern formell die Forderung der Abberufung Rakowskis beschlossen habe, daß aber dieser Schritt nicht veröffentlicht worden sei, um Briand noch einmal Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Die „Humanité" sieht in der Angelegenheit Rakowski den ersten Schritt zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Der Ministerrat gehe sogar so weit, sich zu der Ernennung eines neuen Botschafters in Paris ablehnend zu verhalten, da ein Geschäftsträger genügen würde. Gleichzeitig solle der französische Botschafter in Moskau, Herbette abberufen werden. Der Poincaré nahestehende Publizist Hutin erklärt im „Echo de Paris", der russische Botschafter sei von nun an als unerwünscht erachtet, und der in Genf weilende Außenminister Briand teile uneingeschränkt die Meinung seiner Ministerkollegen. Der „Matin" betrachtet den Zwischenfall durch die gestrigen Kabinettsberatungen als geschlossen und schreibt, Rakowski hätte in wenigen Tagen aufgehört, Botschafter in Paris zu sein. Es bedeute wenig, daß die offizielle Entscheidung der Regierung erst gefällt werde, wenn der Ministerrat vollzählig und besonders Briand aus Genf zurückgekehrt sei. Niemand zweifle daran, daß der französische Außenminister in einer Frage der nationalen Würde die Meinung seiner Kollegen teile. Wichtig sei aber die Feststellung, daß ohne Ausnahme die Mitglieder der Regierung die einmütige nationale Meinung teilten. Der „Gaulois" ist der Anschauung, daß es überflüssig wäre, die Rückkehr Briands abzuwarten, da er sehr gut von Genf aus seine Anschauung bekanntgeben könne.

Rußlands Wirtschaftsbeziehungen zu Danzig.

Danzig, 8. September. Wie der sowjetrussische Generalkonsul in Danzig, Dr. Kalina, dem Senat der Freien Stadt offiziell mitgeteilt hat, ist bei der Neuaufstellung des Wirtschaftsplanes der Sowjets für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 Danzig besonders berücksichtigt worden. Zunächst wurden 1 Million Goldrubel für Aufträge an die Danziger Werftindustrie zur Verfügung gestellt. Die Werften müssen die Aufträge in freier Konkurrenz hereinzubringen versuchen. Der Senat will ihnen jedoch Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stellen. Auch zur Leitung eines größeren Teils des Exports über Danzig ist die Sowjetregierung bereit, sobald die Frage der sogenannten ungebrochenen Transittarife von Rußland über Polen nach Danzig geklärt ist. Die polnische Regierung hatte Danzig in dieser Hinsicht Entgegenkommen versprochen. Bisher ist es jedoch bei diesem Versprechen geblieben.

Russische Finanzpolitik.

Moskau, 10. September. Die allgemeine Erkenntnis dringendsten Kapitalbedarfs zur Erhaltung und zum Ausbau der Industrie veranlaßte die Räteregierung in Fortsetzung der von der Genfer Weltwirtschaftskonferenz verkündeten Grundsätze der Notwendigkeit wirtschaftlicher Brücken zwischen der kapitalistischen und sozialistischen Welt, durch Dekret die Ausfuhr innerer Anleihestücke mit besonderem Zertifikat der Staatsbank zuzulassen. Die Staatsbank garantiert solchen im Auslandsbesitz befindlichen, mit Valuta erworbenen Anleihestücken Verzinsung, Prämien und Ablösung, auszahlbar in Valuta, da die Ausfuhr von Tscherwonjeznoten fortgesetzt verboten bleibt. Mit dieser überaus eigenartigen Ausstattung bestimmter Inlandanleihestück mit wertgesicherten Vorzügen unternimmt das Rätefinanzwesen einen nicht ungefährlichen Versuch der Heranziehung des Auslandkapitals, welches durch hohe Zinssätze von durchschnittlich 10—12 v. H. oder reichliche (100 W.) Auslosungschancen und Gewinnprämien in den russischen Anleihen Reize finden dürfte, es setzt sich jedoch zugleich der internationalen Finanzkritik und den Einflüssen ausländischer Börsen aus. Offenbar rechnet man hier zugleich darauf, die finanzielle Basis des Außenhandels damit zu erweitern, wenngleich die Reaktion des internationalen Geldmarktes erst abzuwarten ist. Es besteht die Vermutung, daß die Räteregierung diesen bedeutsamen Schritt nicht ohne vorherige Rückversicherung bei starken Kapitalgruppen unternommen hat, die nur in Amerika zu suchen sein können. Die Notwendigkeit von Stützungsaktionen, die bei jeder Aenderung der politischen Lage eintreten kann, erfordert technisch innigere Finanzbeziehungen zum Ausland als bisher und belastet unter Umständen die gesamte Finanzbasis des Rätestaates außerordentlich.

Verhaftung des tschechischen Generalkonsuls in Saloniki.

Paris, 13. September. (Rs) **Nach einer Blättermeldung der „Information" aus Athen ist auf Anweisung der griechischen Gerichtsbehörden der tschechoslowakische Generalkonsul in Saloniki unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß er den amtlichen Kurierverkehr zum Schmuggel benutzt habe.**

Neue Kandidatur Coolidges?

Washington, 12. September. Präsident Coolidge ist aus seinem Urlaub nach Washington zurückgekehrt. Der Präsident, der sich vorzüglich erholt hat, dürfte weiteren Versuchen, eine bestimmte Erklärung über seine etwaige Kandidatur abzugeben, Schweigen entgegensetzen. Es wird nach wie vor stark mit seiner neuen Nominierung gerechnet, zumal die beiden aussichtsreichsten republikanischen Kandidaten, Hoover und Hughes ihn als den logischen Kandidaten erklärten.

Autounglück bei Dieppe.

Paris, 12. September. (R.) Bei einem in der vergangenen Nacht in der Nähe von Dieppe erfolgten Automobilunfall fand Lady Marling, die Frau des ehemaligen englischen Diplomaten und Vorsitzenden der Abstimmungskommission für Schleswig-Holstein, den Tod. Lebensgefährlich verletzt wurde die Frau des ehemaligen englischen Gesandten in Kopenhagen, Lady Chetham, eine Tochter des früheren russischen Botschafters in Frankreich, Murawiew.

Ein guter Gesamterfolg der Wiener Messe.

Wien, 11. September. Die 13. Wiener Herbstmesse ist heute bzw. teilweise schon gestern geschlossen worden. Nach übereinstimmenden Aussagen fast aller Branchen hat sich in den letzten Tagen gezeigt, daß namentlich vom Ausland her bedeutendes Interesse an der Wiener Messe bestanden hat und daß, ohne daß ein zahlenmäßig genaueres Bild derzeit darüber gegeben werden könnte, immerhin der Gesamterfolg besser genannt zu werden verdient als in den letzten Jahren. Einzelne Geschäftszweige behaupten sogar, daß seit den Inflationsjahren, in denen das Ausland mit seiner starken Währung günstige Abschlüsse machen konnte, noch kein solcher Umsatz zu verzeichnen gewesen sei wie bei der jetzigen Herbstmesse. Der Abschluß verschiedener Handelsverträge hat belebend auf das Auslandsinteresse gewirkt. Nicht nur Amerika und das weitere Ausland, sondern auch Interessenten aus den Nachfolgestaaten zeigten Kauflust. Die geschlossenen Ausstellungen anderer Staaten, wie Rußlands, Italiens, Belgiens und Japans haben vielfach schon für die nächste Frühjahrsmesse ihre Anmeldung vollzogen, was wohl auch auf Prestigegründe zurückzuführen sein mag. Diese sind übrigens für große Firmen oft als maßgebend zu bezeichnen. Von verschiedenen Vertretern bekannter Firmen war zu hören, daß die Wiener Messe heute schon zu einer geschäftlichen Notwendigkeit geworden sei. Da solche Aussprüche auch von Vertretern heimischer Unternehmungen zu hören waren, so ergibt sich etwas für die Gesamtwirtschaft Oesterreichs recht Erfreuliches: Die Messe ist eine Art „Empfangssalon" der österreichischen Industrie geworden.

Von messeamtlicher Seite wird behauptet, daß die Besucherzahl der Fremden, die nach Wien gekommen sind, angeblich alle europäischen Messen, sogar die Leipziger inbegriffen, in dieser Hinsicht jetzt überflügelt habe. Befriedigend hätten vor allem die Radio-, Pelz- und Wirkwarenbranche abgeschnitten. Schlechte Geschäfte dürfte aber kein einziger Geschäftszweig zu verzeichnen gehabt haben.

Letzte Meldungen.

Die Herabsetzung des britischen Besatzungsheeres.

London 13. September. (R.) „Times" zufolge ist die Verminderung der Stärke des britischen Besatzungsheeres jetzt im einzelnen geregelt worden. Danach werde das zweite Bataillon Shropshire Light Infanterie in Stärke von 700 Mann und etwa 300 Mann aus anderen Truppen, sowie Militärpolizei, Feldprediger, Krankenschwestern und etwa ein Dutzend Stabsoffiziere zurückgezogen.

Ein Angebot Tschitscherins an Briand.

Paris, 13. September. (R.) „Matin" berichtet, daß Tschitscherin in dem anläßlich der Rakowski-Angelegenheit erfolgten Notenwechsel Briand vorgeschlagen habe, wegen des Abschlusses eines Freundschafts- und Nichteinmischungsvertrages zu verhandeln. Nach Kenntnis des Blattes soll auf dieses Angebot noch keine Antwort erfolgt sein. Die Regierung habe darüber nicht beraten.

Die französisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Entwurf für einen Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich ist nach einer amerikanischen Pressemeldung gestern im Pariser Auswärtigen Amt vom amerikanischen Geschäftsträger überreicht worden. Man erwartet einen schnellen Fortgang der Verhandlungen, sobald der französische Außenminister und der Handelsminister nach Paris zurückgekehrt sein werden.

Die Unruhen in China.

Die kommunistische Bewegung in China scheint nach englischen Pressemeldungen neuerdings wieder an Ausdehnung zu gewinnen. Irreguläre Bauerntruppen kommunistischer Einstellung sollen in Stärke von mehreren tausend Mann sich der südchinesischen Hauptstadt Hankau nähern. General Tschangkaitschek, der zurückgetretene Führer der gemäßigten nationalistischen Regierung in Nanking, soll heimlich nach Schanghai zurückgekehrt sein. Es wird berichtet, daß man ihn ersucht habe, wieder ein Kommando zu übernehmen, um das Vordringen der Kommunisten zu verhindern. Die Truppen der Nordarmee, die bis in die Nähe von Nanking vorgedrungen waren, sollen sich in der Richtung auf die nordchinesische Hafenstadt Tientsin zurückziehen.

9 Todesurteile im Leningrader Spionageprozeß.

Moskau, 12. September. (R.) **In dem Prozeß gegen 26 Spione und Terroristen vor dem Leningrader Gerichtshof wurden 9 Angeklagte zum Tode und 13 zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 8 Jahren verurteilt. 4 wurden freigesprochen.**

900 000 Deutsche in Rußland.

Nach den neuesten Feststellungen verteilt sich das Deutschtum in der Sowjetunion gegenwärtig folgendermaßen: in der deutschen Wolga-Republik leben 404 430 Deutsche, in der Ukraine 227 067, in Sibirien 57 545, in der Krim 38 252, in Kasakistan 44 283, in Baschkirien 6306, in Transkaukasien 14 027 und in den einzelnen Gouvernements versprengt 113 883 Deutsche. Insgesamt sind von der Statistik über 905 000 Deutsche erfaßt worden.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 13. September. (R.) **Das Kabinett wird sich, dem „Lokalanzeiger" zufolge, in seiner heutigen Sitzung im wesentlichen mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen. Die endgültige Beschlußfassung über die Besoldungsfrage wird wahrscheinlich erst am Donnerstag erfolgen. Eine Aussprache über die auswärtige Politik ist noch nicht anberaumt, da noch nicht feststeht, wann Stresemann nach Berlin zurückkehrt.**

Das Erdbeben in Namangan.

Moskau, 12. September. (R.) **In Namangan im Ferghanagebiet, das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde,** wobei einige tausend Häuser zerstört wurden, dauern die Erdstöße und Erdschwankungen **noch** immer an. **Am 11. September** wurden im Laufe einer Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl die Erdstöße nicht mehr **katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung, in die stehend gebliebenen Häuser zurückzukehren.**

Erdbeben am Schwarzen Meer.

Moskau, 12. September., (R.) **In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an der Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Getöse wahrgenommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sebastopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Krim. In Sebastopol stürzten mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen erlitten. In manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu 40 Sekunden.**

Die Trümmer der „Old Glory" gefunden?

Neuyork, 12. September. (R.) „Daily Mirror" meldet: Die Trümmer der „Old Glory" seien 51,17 Grad nördlicher Breite und 39,23 Grad westlicher Länge gefunden worden. Die Besatzung werde vermißt.

Flugzeugtrümmer in Cornwall an Land gespült.

London, 12. September. (Reuter.) (R.) **Das Steuer und ein Teil einer Tragfläche eines Flugzeuges wurden in Newquay (Cornwall) an Land gespült. Sie waren mit einem silbergrauen Stoff überzogen, trugen jedoch keine Erkennungszeichen.**

Neuer französischer Langstreckenflug.

Ein neuer Weltrekord im Langstreckenflug soll heute bei günstiger Witterung von einem französischen Flugzeug von Paris in Richtung Sibirien unternommen werden.

Vom Gordon-Bennett-Rennen.

Die beiden deutschen Freiballons „Barmen" und „Münster", die sich an dem Gordon-Bennett-Ballonwettbewerb der Vereinigten Staaten beteiligten, sind glücklich gelandet. Von den fünfzehn Teilnehmern an dem Wettbewerb sind jetzt alle bis auf zwei gelandet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra (z. Zt. beurlaubt). Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Alexander Jursch. Verlag: „Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. in Poznań, Zwierzyniecka 6.



Unser Mitglied

Herr Restaurateur **Albert Abraham**

ist verstorben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr von Winiary, ul. Obornicka Nr. 45 aus statt.

Die Beisetzung erfolgt auf dem **Schilling-Friedhof.**

Um Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Heute nacht 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter

Frau Dorothea Koh

geb. **Hirschbruch.**

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Kinder.

Berlin, Grodzisk.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 10½ Uhr vom Trauerhause in Grodzisk aus statt.

Warnung!

Hiermit warne ich vor Verbreitung der falschen Behauptung, daß Herr **Czesław Paul Marszałek, Poznań,** ulica Małeckiego 38, Mitinhaber oder Anteilhaber meines Geschäftes ist.

Die Firma **Sigismund Flieger, Kohlen-, Holz- und Abfuhrgeschäft, Poznań, ul. Głogowska 97** gehört lediglich nur mir, als alleinigen Inhaber.

Für Weiterverbreitung obengenannter falscher Behauptung, welche meinen Kredit schadet, werde ich jeden gerichtlich belangen.

Sigismund Flieger

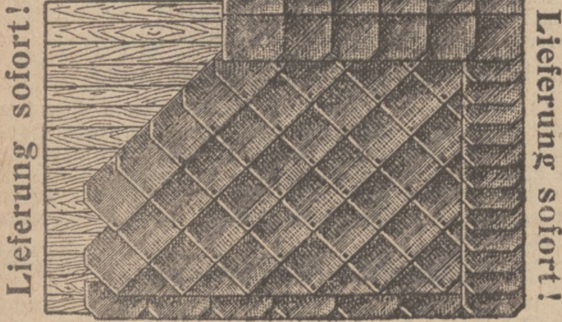
Lager von oberschl. Kohlen u. Abfuhrgeschäft.

Telephon 6450.

Asbest- Zement-Kunstschieferplatten

in silbergrauer, roter und schwarzer Farbe

Lieferung sofort! Lieferung sofort!



durchaus unverbrennbar, leicht, unzerbrechlich und überaus dauerhaft, benötigen **jahrzehntelang keinerlei Reparaturen und Erneuerungen** und gelten deshalb als ewig haltbar.

Alleiniger Vertreter:

„Materjał Budowlany"

Tow. Akc.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 23

Telephon 29-76 und 38-74.

Filiale: **Poznań, ul. Żeglarska 27, Tel. 643.**

Verkaufsbüro: **Grudziądz,** ul. Ogrodowa 23, Tel. 950.

Ausführliche Informationen und Kostenanschläge gratis!

Kino Renaissance, Kantaka 8/9.

Vom 13. bis 26. September 1927

geben wir einen Superfilm unter dem Titel:

Der Kurier des Zaren

mit **Iwan Mozżuchin, Gajdarow und Natalje Kowanko.**

Seancen: 4, 6,30 und 9 Uhr.

Bemerkung: Freibilletts gültig vom 19. 9. für die erste Vorstellung.

Für Jugendliche gestattet!

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 11. d. Mts., um 1¼ Uhr nachm. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein über alles geliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Restaurateur Albert Abraham

im 47. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Abraham u. Töchter.

Posen-Winiary, den 12. September 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. Mts., um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause ul. Obornicka Nr. 45 aus statt.



Das große Los

der Staats-Klassen-Lotterie mit Prämie:

650.000 Złoty.

Ziehung I Kl. am 10./11. November ds. Js. und können Lose schon bezogen werden.

Hauptgewinne sind:

1 Prämie zu 400.000 zł	2 Gewinne zu 75.000 zł
1 Gewinn zu 250.000 zł	2 Gewinne zu 60.000 zł
2 Gewinne zu 100.000 zł usw.	3 Gewinne zu 50.000 zł

130.000 Lose, 65,000 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwerte von:

19,904.000 Złoty.

Jedes zweite Los muss daher unbedingt gewinnen!

Jährlich 2 Lotterien mit je 5 Klassen! Die Ziehungen finden öffentlich unter strengster Staatsaufsicht in **Warszawa** statt. **Die Nummernröllchen ziehen Waisenkinder, welche jedem Spieler die unbedingte Garantie für die Reellität des Ziehungsvorganges verbürgen.** Sofortige Gewinnauszahlung unter Staatsgarantie, Gewissenhafte Zusendung der Lose mit amtlicher Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Hohe Gewinne, kleiner Einsatz!

das sind offensichtliche Vorteile, die auch Sie beachten müssen.

Spielplan an jedermann kostenlos!

Der Weg zum Reichtum, Glück und Wohlstand steht jedem offen.

Das Geld ist knapp, wie helf' ich mir?

Auch Sie müssen sich an der Landes-Lotterie beteiligen! Nicht Arbeit und Sparen allein bringen Sie auf diesen Weg, sondern unbedingt auch das Glück. Man muß an sein Glück glauben und darauf vertrauen.

Wer dem Glück die Hand bietet, dem wird es günstig sein!

Wer nicht wagt, kann unmöglich gewinnen. Da die Hälfte aller Lose unweigerlich sicher gewinnen muß, ist fast

kein Risiko vorhanden.

Ihre geheimen Wünsche, wie: Landhaus, Italienreise, Auto, behagliches Heim, Altersversorgung, Bankguthaben pp., können alle über Nacht zur Tatsache und Sie reich werden. Lassen Sie daher den Wink und Schlüssel, der Ihnen dieses Glück bietet, nicht unbeachtet. Es ist die Vorsehung, welche eventl. schon an Ihre Tür klopft. Sie haben Ihr Glück in eigner Hand.

In der jetzigen Hauptziehung fiel in die Starogarder Kollektur auf die Nr. 96042 der zweitgrößte Gewinn von: 200 000 Złoty.

Alle Ihre Wünsche sind zu erfüllen!

Schreiben Sie daher noch heute ein Kärtchen, oder senden Sie **10,50** zł an die größte und glücklichste Kollektur Pommerellens.

Der Lospreis mit Porto, Gewinnliste pp. beträgt:

$^1/_4$=10.50, $^1/_2$=20.50, $^3/_4$=30.50, $^1/_1$=40.50 zł

Ihren raschen Entschluß werden Sie nicht bereuen!

Warum sollte Fortuna Ihnen nicht auch einmal lächeln?

Fortunas Segen auf Ihren Wegen!

Staatl. Lotterie-Kollektur, Starogard (Pomorze)

ul. Kościuszki Nr. 6,

Telephon Nr. 93.

Wir kaufen:

Fabrik- u. Speise-Kartoffeln

besonders

Frührosen, Kaiserkrone, blaue Odenwälder, Julinieren u. Industrie.

Darius & Werner

Poznań, Plac Wolności 18.

Telefone 3403, 4083, 4085. Telegrammadresse „Kartofle".

Welche **Schrotmühle?**

Nur die **Stille's „Patent"**

kombinierte Walzen-

Schrot-
Quetsch- **Mühle**
u. Mahl-

kann Sie dauernd befriedigen.

Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die **Schrotmühle Stille's Patent** zur „Unübertroffenen". Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: *Schrotmühle Stille's Patent ist die „Beste", eine bessere ist bisher unbekannt.*



Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille Münster: Ing. **H. Jan Markowski, Poznań** ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Lebens-Existenz,

sichere, bieten wir gebildeter Dame oder Herren durch Errichtung eines mit modernster Apparatur versehenen **Inhalatoriums** mit geschütztem, anerkanntem Verfahren. Angenehme Tätigkeit, gute Rentabilität, die nachweisbar ist. Eilofferten unter **Mabor, Kutno,** Postfach Nr. 63.

Wohnung,

auf d. Lande, nebst Garten, an Verkehrsstr., 1½ km v. Bahnh. ab 1. 10. 27 a. achtb. ält. deutsch. Ehep. zu verm. Näh. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1797.**



Echte Perser-Teppiche

Sonderangebot!

Machal	22,00 □ Mtr. groß	**4850**	zł
Khorassan	19,50 „ „ „	**3980**	„
Bouchara	2,20 „ „ „	**1090**	„
Kirman	3,30 „ „ „	**1680**	„
Taebris	2,[illegible]0 „ „ „	**875**	„
Belutschistan	5,00 „ „ „	**1190**	„
Taebris	9,40 „ „ „	**2520**	„
Afghan	13,40 „ „ „	**2800**	„
Sumak	8,50 „ „ „	**1960**	„
Tekin	7,50 „ „ „	**1920**	„

Erstkl. antike, pflanzenfarbige Stücke.

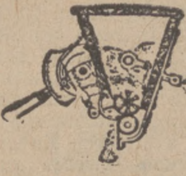
Außer obigen Gelegenheitsstücken große Auswahl in

Perser- u. Smyrna-Teppichen

Kazimierz Kużaj

Poznań, ul. 27. Grudnia 9.

AUSWAHLSENDUNG — GEGEN REFERENZEN



B. SCHULTZ

TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.

GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST.

Wie lange bleibt der Düngerstreuer „VOSS" gebrauchsfähig?

Prüssau, Post Wierschutzin, Krs. Lauenburg i. Pom., den **27. März 1925.**

Antwortlich Ihrer Anfrage betreffend meine Erfahrungen mit Ihrem Düngerstreuer **„VOSS"** teile ich Ihnen mit, dass ich Ihre Düngerstreuer schon **seit über 20 Jahren im Gebrauch** habe, und gehen auf meinen Gütern

12 Stück „VOSS".

Ich habe öfters andere Düngerstreumaschinen versucht, halte aber Ihren Düngerstreuer **„VOSS"** für die **Beste** von den Maschinen, die ich kenne. Besonders schätze ich an ihr, dass sie **sämtliche** verschiedenen künstlichen Düngemittel **gleichmässig gut streut,** und dass sie auch **leicht zu reinigen** ist. Ich bevorzuge den 3 m breiten Düngerstreuer mit Vorderwagen.

E. Fließbach.

Generalvertreter für Polen:

HUGO CHODAN dawn. **Paul Seler**

Poznań, ul. Przemysłowa 23, Tel. 24-80.

Aus Herdbuchherde einjähr. Bullen abzugeben.

Dominium Baborówko, poczta Szamotuły.